

Anzeigenpreis—Für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg.
Offertengelder und **Auskunftsverteilung** 30 Pfg. — **Beilagen** pro
Tausend 20 Mark. — Bei **zwangsweiser** **Beitreibung** oder **Konturs**
ist **jeder** **Kabatt** **hinfällig**. — **Plagvorfchriften** **unverbindlich**.

Mittwoch, 5. November 1930

33. Jahrgang.

Der Reichshaushaltsplan für 1931 im Reichsrat

Mitb. Berlin, 4. Nov. Reichszangler Dr. Brüning eröffnete die Sitzung. Die wichtige öffentliche Tagung des Reichsrats, ist die Fortsetzung der im Laufe der letzten 14 Tage zwischen der Reichsregierung und den Ländern geführten vertraulichen Verhandlungen über die **große Frage der Wirtschaft- und Finanzpolitik**. Wir stehen vor einem Gesetgebungswert, wie es von so großer Bedeutung seit vielen Jahren nicht vorgelegen hat. Dieses Gesetgebungswert steht in enger Beziehung zu unserer Wirtschaftspolitik und vor allem unserer Außenpolitik, ja, es bildet die Voraussetzung für unsere Außenpolitik. Das Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik ist, die Aktionsfähigkeit unserer Außenpolitik zu erweitern. Wir müssen das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wiedergewinnen. Ausland und Inland, vor allem aber die Wirtschaft, erwarten, daß das Finanz- und Wirtschaftsprogramm in kürzester Frist Gesetz werde. Der Streit bei den kommenden Verhandlungen wird im Reichsrat gehen um die **100 Millionen-Kürzung an den Länderüberweisungen, um das Bauprogramm der Reichsregierung, um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich**. Es wird möglich sein, die Realsteuern zu senken. Wir sind überzeugt, daß es möglich sein wird, den Wohnungsmarkt in Gang zu bringen. Wir müssen in diesem oder im nächsten Jahre zu einer Ueberleitung des Wohnungsmarktes von der rein staatlichen Unterstützung zur Privatwirtschaft kommen, weil wir sonst in zwei oder drei Jahren vor einem jähen Absturz stehen und jahrelang Hunderttausende arbeitsloser Bauarbeiter haben würden. Unbedingt notwendig ist **dringendste Sparsamkeit auf allen Gebieten**, denn mit weiteren Steuererhöhungen können wir den Finanzbedarf nicht mehr beden. Zur Kürzung der Beamtengehälter mußten wir greifen, weil einfach ein anderer Weg nicht vorhanden war. Nach einiger Zeit wird man erkennen, daß durch diese Maßnahmen die Reichsregierung dem Berufsbeamtentum keinen Schaden, sondern einen vollen Dienst erwiesen hat. Wir haben uns damit beschäftigt, wie der Arbeitslosigkeit gesteuert werden kann, aber die Regierung lehnt es ab, in diesen Stunden Einzelmaßnahmen vorzuschlagen, weil Voraussetzung die Beschaffung von Kapital und Kredit ist. Das wird uns möglich sein, wenn es gelingt, vorher in kürzester Frist dieses Gesetgebungswert zu erledigen. Der Reichsrat befindet sich in einer großen geschichtlichen Stunde seiner Tätigkeit. Sie wissen alle, daß **schnelles Handeln notwendig** ist und daß davon ein großes Stück der Zukunft des deutschen Volkes abhängig ist. Der Reichsfinanzminister Dietrich erläuterte dann die vorliegenden Gesetzentwürfe im einzelnen. Der Reichshaushalt, wie er jetzt vorliegt, weist in **Einnahmen und Ausgaben insgesamt eine Summe von 10 655 Mill. Mark** auf. Die Summe ist gegenüber dem endgültigen Etat des Jahres 1930, wie er auf Grund der Notverord-

ung vom Juli aufgestellt war, um 1,14 Milliarden gekürzt. Zunächst haben wir das Haupt- und Kernproblem erfasst, in dem zunächst die Arbeitslosenversicherung abgeleitet wurde, bis auf einen Betrag von 420 Millionen Mark für die Krisenfürsorge. Die Gehaltstürzung bedeutet für das Reich einschl. der Post eine Eriparnis von 124 Mill. M. Bei den Ländern und Gemeinden sind die Eriparnisse aus der Gehaltstürzung auf 270 Mill. geschätzt, davon sollen 170 Mill. den Ländern und Gemeinden verbleiben, während 100 Mill. an den Lüberweisungen gekürzt werden sollen. Der Redner begründete jodann diese Maßnahme, die nur durch die äufferste Not zu erklären ist und nur auf drei Jahre getroffen werden soll, mit der Notwendigkeit, um jeden Preis die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden in Ordnung zu bringen, ohne die Wirtschaft weiter zu droffeln. Im neuen Haushalt könnten infolge der Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung 267 Mill. M. gepart werden. Eine Drofflung der Wirtschaft durch neue Steuern würde sehr bald nicht zu Mehreinnahmen, sondern zu verstärkten Steuerausfällen führen. Das Gesetz über die Ausgabebegrenzung bestimmt, daß in Reich, Ländern und Gemeinden die Ausgabenlage für 1932 und 1933 nicht überschreiten dürfen, die für 1931 festgelegt ist. Ein umfangreiches Gesetz macht die Vereinfachung des Steuerwesens notwendig. Außer der Befreiung der Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer und der Umkäse bis zu 5000 oder 6000 Mark, von der Umsatzsteuer liegen die Vereinfachungen bei der landwirtschaftlichen und gewerblichen Besteuerung. Die Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Besteuerung werden am einfachsten dadurch beseitigt, daß man bei denjenigen Zensiten, die ein Vermögen von weniger als 20 000 Mark zu versteuern haben, nur noch eine Grundsteuer erhebt. Damit werden mehr als 95 Prozent der gesamten Landwirtschaft steuerlich erledigt sein. Bei der Neuordnung der Wohnungswirtschaft handelt es sich in erster Linie um die Angleichung der Bauwirtschaft an das tatsächliche Bedürfnis und die Zahlungsfähigkeit der Wohnungszukünftenden. Es muß unter allen Umständen eine Entlastung der Wirtschaft erfolgen. Beim endgültigen Finanzansatz geht der Plan dahin, die Steuerquellen möglichst aufzuteilen. Durch die Kreugeranleihe ist ein Teil der schwebenden Schuld in eine dauernde umgewandelt worden. Der sogenannte Schachtfredit mit 350 Millionen ist gekligt. Ferner ist die Banktschuld um 100 Mill. verringert. Aber die Defizite des Jahres erforderten neue Kreditmaßnahmen. Möglicher Voraussicht nach werden unsere schwebenden Schulden am Ende des Etatsjahres ungefähr wieder die gleichen sein, wie zu Beginn. Die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage ist schwierig, gibt aber keine Veranlassung, den Katastrophentheorien nachzulaufen. Vor allem ist die Berherstellung des Vertrauens nötig. Zum Schluss

— Mit Rücksicht auf die Noth der Zeit will der Präsident des Preussischen Landtags, Bartels, in diesem Jahr von der Abhaltung eines Parlamentarischen Vierabends absehen. Er wird den sonst dafür erforderlich gewesenem Betrag den Opfern der Bergwerkunglücke in Asbest und Manbad zufließen lassen.

— Nach den letzten Meldungen aus Altkirch wird der Start des Flugbootes „Do X“, sofern die Wetterlage sich nicht verschlechtern sollte, im Laufe des heutigen Vormittags erfolgen.

— In Paris ist gestern die „Friedenschule“, die den Zweed verfolgt, in Frankreich eine methodische Unterweisung hinsichtlich der internationalen Verständigungsversuche zum Wiederaufbau Europas herbeizuführen, gegründet worden.

— Eine Kabelmeldung aus Djibuti (Afrika) besagt, daß eine Anzahl Erdköße sich in Somalia ereigneten. Nicht weniger als drei starke, drei mittlere und etwa 40 leichtere Erdstöße wurden wahrgenommen. Nach diesen Meldungen scheinen Menschenverluste nicht zu beklagen zu sein.

behandelte der Minister das Problem der Kapitalflucht, dem man mit gesetzlichen Maßnahmen nicht beikommen könne. Durch Wiederherstellung des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Verhältnisse werde auch die Kapitalflucht von selbst aufhören.

Der Katholische Lehrerverband, Abteilung Preußen, hatte am 1. November seine Mitglieder zu einer wichtigen Tagung nach Berlin einberufen. Im Vordergrund der Beratungen stand die Frage der Verlängerung der Schulpflicht nach den Beschlüssen des preussischen Ministeriums. Dazu wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der katholische Lehrerverband, Abteilung Preußen, begrüßt den Beschluß des preussischen Staatsministeriums, die Schulpflicht um ein Jahr zu verlängern. Er stellt mit Genugthuung fest, daß dieser Beschluß einer seit Jahrzehnten immer wieder erhobenen Forderung der Art der Volksschule als der Erziehungs- u. Bildungsstätte der übergroßen Mehrheit der deutschen Kinder interessierten Kreise endlich nähertritt. Aus weltanschaulich-pädagogischen Gründen, aus Gründen der Schulpflicht, insbesondere auch aus wichtigsten Gründen finanzieller Natur, in Rücksicht auf eine möglichst harmlose Auswirkung dieses Beschlusses fordert er die Verwirklichung der in seiner Durchführung zu treffenden Maßnahme im Rahmen der Volksschule.“

Die Entscheidung des preussischen Staatsministeriums, rund 250 000 Schulkinder in der Schule zurückzuhalten, genügt für die Richtigkeit der Einstellung der katholischen Lehrerschaft gegen den vom preussischen Finanzminister seiner Zeit geplanten Abbau von 10 000 Schulkstellen, weil dadurch die Voraussetzung für die beabsichtigte Maßnahme des preussischen Staatsministeriums zerschlagen worden wäre. Darüber hinaus ist der Katholische Lehrerverband der Ueberzeugung, daß jeder Abbau von Volksschulstellen durch Zusammenlegung von Klassen und Schulen, durch Erhöhung der Klassenbezugsziffer und andere mechanische Mittel schwere erziehlische und unterrichtliche Schädigungen zur Folge haben und einen Rückgang der allgemeinen Volksbildung bedeuten wird, den niemand verantworten kann.

Da die Unterbringung von rund 14 000 Jung-
lehrern immer noch eines der schwierigsten Schul-
politischen Probleme bedeutet, so kann der Ka-
tholische Lehrerverband der Errichtung neuer
Pädagogischer Akademien nicht zustimmen, so-
lange nicht das Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung die vom Landtag in
mehrfachen Entschlüssen geforderte Beseiti-
gung des Vorbesetzungsrechtes der akademisch
norgerebiliten Lehrer anordnet hat.

Fragen des inneren Ausbaues der Volksschule gemäß den „ministeriellen Richtlinien“ waren Gegenstand eingehendster Beratung.

Zur Einrichtung der Elternbeiräte, deren Neuordnung ansehnlich geplant ist, nahm der Verband in besonderen Leisungen eine durchaus beachtende Stellung ein, indem er in dem Elternbeirat eine Organisation zur Stütze des natürlichen Elternrechtes, zur Förderung der öffentlichen Erziehung und zur Stärkung des Gemeinheitsbewußtseins überhaupt begrüßt.

Mtb. **Sofia**, 4. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Außenminister. Hierbei wurden Fragen besprochen, die eine Annäherung beider Staaten in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht betrafen. Ueber die Einzelheiten der Unterredung wird noch Stillschweigen bewahrt, doch verlautet aus guter Quelle, daß im Frühjahr nächsten Jahres Graf Bethlen einen erneuten Besuch bei den amtlichen Stellen in **Sofia** machen werde.

Freiburg, 4. Nov. Die sterblichen Ueberreste des verstorbenen badischen Zentrumslührers Prälat Dr. Schöfer, wurden heute nachmittag auf dem städtischen Hauptfriedhof neben dem Grab seines Vorgängers des badischen Zentrumslührers Dr. Wader, zur letzten Ruhe be-
stattet. Unter der nach Tausenden zählenden Trauergemeinde bemerkte man Reichsminister des Innern Dr. Wirth als Vertreter der Reichs-
regierung, das gesamte badische Staatsministerium mit Staatspräsident, Dr. Schmitt, Vertreter fast sämtlicher Fraktionen des Badischen Landtags und zahlreiche Zentrumsgewählte des Reichstags. Bei den kirchlichen Zeremonien amtierte Erzbischof Dr. Karl Frits, der in längerer Gedächtnisrede die großen Verdienste des Entschlafenen um die Kirche und das kirchliche Leben würdigte.



Erstes Originalbild von der Königshochzeit in Sofia.

Das königliche Paar nach der Trauung in der Kathedrale auf der Fahrt durch Sofia.
Der Einzug des Königs Boris von Bulgarien und seiner jungen Gemahlin in die Hauptstadt Sofia gestaltete sich zu einer großartigen Jubelfeier der gesamten Bevölkerung.

Der Einzug des Königs Boris von Bulgarien

Reichsfinanz-Sanierung und Reichspolitik

Das Interesse der politischen und wirtschaftlichen Kreise der Welt dreht sich selbstverständlich ständig um die Lösung der Weltwirtschaftskrise, der man in den einzelnen Großstaaten mit verschiedenen Mitteln beizukommen sucht. Eines der Hauptthemen, die mit zu dieser Stagnation des Wirtschaftslebens beigetragen haben, bilden die internationalen Kriegsschulden, die die deutschen Finanzen stark erschüttern und auch einen großen Teil der Weltwirtschaft in Unordnung bringen. Es ist klar, daß diese Schwierigkeiten, unter denen selbstverständlich Deutschland am schwersten leidet, auch ungewollt die Wirtschaftslage Europas beeinflussen.

Zurzeit macht die Veröffentlichung von Erklärungen des Reichszanklers Brüning im Pariser „Petit Parisien“ von sich reden, in denen der Reichszankler versucht, in aufrichtiger und sehr klarer Weise die Absichten der deutschen Regierung hinsichtlich ihrer Außenpolitik und der schwierigen Finanzlage des Reiches angesichts der in gleicher Weise schwieriger werdenden Aufgaben auf Erfüllung des Youngplans der französischen Öffentlichkeit darzulegen. Mit Recht wird dieser Auslassung des Kanzlers von den Reichsstellen große Bedeutung beigelegt, zumal sie als einen gerade nicht schlechten Versuch angesehen werden müssen, dem französischen Volk das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich klarzulegen, und gleichzeitig geeignet sind, das Draufgängerium gewisser verantwortlicher Personen diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze, die nur mit Eifer und unausgesetztem Redeschwall imponieren möchten, in die Schranken zu weisen. Jedenfalls mag diese Veröffentlichung weit mehr als nur vom journalistischen Standpunkte aus bewertet werden.

Daß aber auch wichtige innerpolitische Arbeit in diesen Tagen geleistet wurde, beweisen die Bemühungen des Reichszanklers, der fortgesetzt in den letzten Wochen den Boden für die Verhandlungen im Reichsrat vorbereitete. Hier

scheint nach den bisher bekanntgewordenen Mitteilungen bei den verschiedenen Länderregierungen zwar eine Billigung der Brüning'schen Pläne in den Hauptlinien zu erwarten zu sein; aber so glatt werden sich die Arbeiten doch nicht abwickeln, da immerhin in mehreren und nicht gerade unwesentlichen Punkten verschiedene Anschauungen zutage treten werden. Was die Kürzung der Steuerüberweisungen an die Länder angeht, so werden hierüber noch große Bedenken aufkommen, wie bereits die Fühlungnahme des Kanzlers mit den Dresdener Regierungskreisen ergab. Auch in der Frage der Reparationen weichen der sächsischen und der Berliner Standpunkt von einander ab. Aber auch in dieser Hinsicht glaubt man, von keinerlei unüberbrückbaren Differenzpunkten zu stehen, die sich nicht auf einer mittleren Linie treffen könnten.

Es ist in dieser Hinsicht einigermaßen interessant, zu vernehmen, daß es auch in Frankreich Stimmen gibt, die die Frage der Revision des Youngplans vernünftig und ruhig beurteilen, wie die Erklärungen des „Petit Parisien“ erkennen lassen, der u. a. sagt, daß die Reichspolitik revisionistisch sei; die Politik Frankreichs wie die der großen Mehrheit der Unterzeichner der Verträge sei und wird auch weiterhin antirevisionistisch sein. Das Blatt fragt: Gibt es zwischen diesen beiden Gegensätzen keinerlei Platz für eine friedliche Zusammenarbeit? Sicherlich. Wenn Brüning und seine Nachfolger sich des wahren deutschen Interesses bewußt bleiben und wenn Deutschland sich selbst die Ohren verschließt vor den Rufen der Narren und Verbrecher, die es zu Abenteuern treiben.

Also auch hier sieht man, daß bei sachlichen geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Aussichten auf Annäherungspunkte in gewissen Streitfragen viel eher erreichbar sind, als wenn man dies mit Reden und Säbelrasseln zu erzielen versucht.

Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 4. Nov. Bei Eröffnung der Dienstagssitzung des Preussischen Landtages gedachte Präsident Bartels der schweren Verglastrophe auf der Grube Maybach bei Friedrichshagen, zu der er das Beileid des Landtages ausgesprochen habe. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte das Haus sämtliche zu den Hochwassertatropen eingegangenen Anträge nachträglich auf die Tagesordnung und überwies sie debattelos an den Hauptausschuß. Wie Staatssekretär Dr. Weigmann versicherte, habe die Regierung eine Untersuchung über die Hochwassertatropen eingeleitet und Geldmittel für die erste Hilfe zur Verfügung gestellt. Deutschnationale und kommunistische Anträge gegen die Eingriffe in die Beibehaltung der Kommunalbeamten gingen debattelos an den Beamtenausschuß.

Bei der nun folgenden Beratung der Mißtrauensanträge gegen Severing erklärte Abg. Dr. von Winterfeldt (Dnatl.) unter lebhafter Unruhe der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl hätten der Preussische Landtag und das Kabinett Braun überhaupt zu verschwinden. Aber die Sozialdemokratie wolle nicht nur in Preußen die Macht behalten, sondern auch im Reich wieder an die Macht gelangen. Die Ernennung Severings zum Innenminister und Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf rüste, um das gerade von Severing im Wahlkampf verkündete Ziel der Niederrückung des deutschen Bürgertums und der Aufzucht der sozialistischen Republik. Abg. Kasper (Komm.) erklärte, Severing habe sich vor etwa drei Wochen auf einer Polizeitagung dem deutschen Kapitalismus und der internationalen Bourgeoisie empfohlen, indem er erklärte, im kommenden Winter werde man wohl viel Gebrauch machen müssen vom Polizeinippel und von härteren Mitteln. Bezeichnend für die Sozialdemokratie sei schließlich noch die Gründung von Schutzformationen, über die sich Sellmann gegenüber Vertrauensleuten der SPD. geäußert habe. Zur Schupo, so meinte Kasper, komme nun die Schupo zur Niederknüppelung der Arbeitererschaft.

In der allgemeinen Aussprache erklärte Abg. Badem (Dnatl.), die Sozialdemokratie sehe anscheinend ihre Machtposition in Preußen als gesichert an, was aus der Ernennung Severings und Grzesinski hervorgehe. Die Tätigkeit der preussischen Regierungskreise beim Volksbegehren gegen den Youngplan zeige, wie weit sich die Regierung außerhalb des Rechtes befinde. Das Volk sei in weitestgehendem Maße beunruhigt. Statt dagegen die Polizeigewalt einzufrieren, sollte man über die wahren Ursachen dieser Beunruhigung nachdenken. Mit den Mitteln der Gewalt könne man ein Volk nicht in Ruhe erhalten. Abg. Stempel (D. Vp.) beschränkte sich auf die Erklärung, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bekannt sei. Sie habe erst kürzlich der preussischen Regierung ihr Mißtrauen ausgesprochen und werde daher auch die vorliegenden Anträge annehmen. Abg. Baedeker (Vp.) war der Ansicht, daß sich die Mißtrauensanträge eigentlich gegen den Ministerpräsidenten Braun richten müßten. Abg. Labendorff (Vp.) erklärte, die Volkspartei werde für die Mißtrauensanträge stimmen. Während der Rede des Abg. Kube (Natf.), die starke Angriffe gegen die Sozialdemokraten enthielt, kam es zu Lärmjahren zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, die wiederholt in Tätlichkeiten auszu-

ten drohten. Abg. Reinert (Soz.) feierte Severing als denjenigen, der den Aufbau der deutschen Republik gegen bolschewistische Umtriebe gesichert habe. Die Abgeordneten Diester (Dt. Hann.) und Meyer-Hannover (Chr.-Soz.) stimmten den Mißtrauensanträgen zu, während ein Vertreter der kommunistischen Opposition betonte, durch den Sturz des Kabinetts Braun würde man nur falsche Tendenzen fördern. Der Reichstag wurde heute nachmittags 6.30 Uhr.

Erweiterung der Osthilfe

Mit. Berlin, 4. Nov. Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Deutschen Fraktion eingegangen, worin das Staatsministerium ersucht wird, im Reichsrat darauf hinzuwirken, daß den gezeichneten Körperlichkeiten sobald als möglich ein neues Osthilfegesetz zur Verabschiedung vorgelegt wird, durch das unter entsprechender Erhöhung der Osthilfsmittel das durch die Osthilfe zu betreuende Gebiet, insbesondere auch hinsichtlich der kommunalen Infrastruktur, auf die sechs östlichen Provinzen ausgedehnt wird.

Spektakel in der französischen Kammer

Mit. Paris, 5. Nov. Große Lärmjahren begleiteten die gestrige außenpolitische Aussprache im französischen Abgeordnetenhaus. Die Rede eines Abgeordneten der linksbürgerlichen Sozialradikalen Partei wurde durch scharfe Angriffe eines Vertreters der Rechten gegen die Außenpolitik Briand's dauernd gestört. Hieran gab es auf der linken Seite einen starken Entrüstungssturm. Es entstand ein wilder Lärm, der sich von Minute zu Minute steigerte, so daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen werden mußte.

Eingangs der Sitzung hatte Ministerpräsident Tardieu den Wunsch ausgesprochen, die Debatte auf Donnerstag zu verlegen. Die Linke setzte jedoch ihren Willen auf sofortige Abstimmung durch. Die Folge war, daß ein großes Gelächter auf der linken Seite erhob, weil man dort wußte, daß verschiedene Abgeordnete, darunter Franklin Bouillon, keine Aktien bei sich hatten und daher nicht sprechen konnten. Der genannte Abgeordnete trat nun doch auf die Rednertribüne und appellierte an die Höflichkeit des Hauses, den Beginn der Aussprache auf Donnerstag festzusetzen, da er ohne Aktien nicht sprechen könne. Die Linke blieb jedoch unbeweglich. Dem nächsten Redner, dem Kriegsminister Escapini, erging es genau so; auch er mußte erklären, daß er nicht vorbereitet sei, und trat wieder ab. Mehr Glück hatte der dritte radikale Redner Francois Albert, der ohne Aktien das Rednerpodium betrat, er wies die gegen Briand gerichteten Angriffe energisch zurück, fand aber heftigsten Widerspruch.

Ein großzügiges Finanzprogramm in Brasilien.

Mit. Newyork, 4. Nov. Meldungen aus Rio besagen, daß man sich dort mit einem Kriessplan befaßt, der zum Gegenstand die Regulierung der ausländischen Schulden Brasiliens zum Zwecke hat. Unter den zu verwirklichtenden Plänen befindet sich einer, der einem neuartigen Notopfer zugunsten des Staates gleichkommt. Er besteht darin, an alle Personen die Forderung zu stellen, einen Tageslohn zugunsten des Staates zu opfern.

Die amerikanischen Parlamentswahlen

Mit. Newyork, 5. Nov. Nach den bisher vorliegenden Meldungen über den Verlauf der amerikanischen Wahlen fanden diese unter ungewöhnlich starker Beteiligung statt. Zu bemerkenswerten Zwischenfällen ist es nicht gekommen, lediglich wurden in Newyork an mehreren Stellen ziemlich harmlose Verjüngungen gemacht, den Wahllast zu stören. 15 Personen wurden dabei verhaftet. Die ersten Wahlergebnisse dürften nicht vor heute mittag zu erwarten sein.

Man sagt: „Wer
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!“

-mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!

So lecht es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!

+ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kalhreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
viel empfohlen!

Vor einer innerpolitischen Sowjetkrise.

Offenkundig hat die innerpolitische Lage in Rußland eine erhebliche Verschärfung erfahren. Die Wirtschaft- und Lebensmittellage wächst, die finanziellen Schwierigkeiten werden immer größer. Das führt bis zu scharfen Gegenjahren innerhalb der Partei, besonders in den leitenden Schichten. Die Radikalen unter Stalin wissen sich nicht anders zu helfen, als daß sie bekannte und altverdiente Parteigenossen aus der Partei ausschließen, aufsehenerregende Verhaftungen einer langen Reihe von volkswirtschaftlichen Professoren vornehmen, nur um sich in ihrer Machtposition zu behaupten. Bislang taktierte Stalin anders. Er besetzte hohe amtliche Positionen mit Männern der Rechtsorientierung, und suchte sie so im parteipolitischen Sinne unschädlich zu machen. Jetzt geht er rücksichtslos vor und droht mit dem Schicksal Trotzki's. Aber es wird ihm nicht gelingen, die Wellen der Empörung zu glätten, die Partei vor schwersten Erschütterungen zu bewahren, wenn er auch noch so rücksichtslos vorgeht. Vielleicht erleben wir bald einen großen innerpolitischen Kampf.

Rückgang des Hochwassers in Schlesien

Dreslau, 4. Nov. Das Hochwasser der Oder zeigt einen langsamen Rückgang. Großer Schaden wurde im Laufe des Vortags, einem Nebenflusse der Oder, angerichtet. Große Strecken Ackerland an der deutsch-polnischen Grenze sind überflutet, und an zwei Stellen mußten die Dämme durchbrochen werden, um ein Abfließen der Wassermassen zu ermöglichen. In Dörsch, welcher Ort sehr stark mitgenommen wurde, mußten mehrere Häuser, die dem Einsturz nahe waren, geräumt werden. Auch das Hochwasser der Elbe ist im Fallen begriffen, so daß die Wiederaufnahme der Schifffahrt im Laufe des heutigen Tages zu erwarten steht.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Bevorzugt deutsche Ware!

Der Weg aus der Wirtschaftskrise

Ratschläge des Geheimrates Duisberg.

Ein Rundfunkvortrag.

Geheimrat C. Duisberg (Severing) sprach im Rundfunk über das Thema: „Der Weg aus der Krise“. Er eröffnete damit eine Reihe von Vorträgen, die namhafte Wirtschaftsführer in diesen Tagen auf der „Deutschen Welle“ über die Wirtschaftslage sprechen werden. Geheimrat Duisberg führte u. a. aus:

Die wenigen Tage Reichstagsarbeit haben gezeigt, daß es trotz des allseitigen Überdrusses Wahlausgangs dem Kabinett Brüning gelang, von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages die Zustimmung zu seinen Reformplänen zu erlangen. Heute sehe ich die Lage so an, daß wir mit eigener Kraft den Weg aus der Krise zu suchen haben.

Ich bin nicht der Meinung, daß es sich bei unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage nur um Zwangsausgleichlichkeiten handelt, auf die die wirtschaftenden Menschen keinen Einfluß nehmen könnten; ich bin im Gegenteil der Überzeugung, daß die Überwindung der Krise von der Entschlußkraft, der Opferbereitschaft eines jeden einzelnen am Wirtschaftsprozess Teilnehmenden, sei es mittelbar oder unmittelbar, abhängt und ebenso von der reibungslosen Zusammenarbeit aller Kräfte.

Die schwebende Vertrauenskrise flammte als sofortige Reaktion auf das Wahlergebnis von neuem auf. Sie zog bedenkliche wirtschaftliche Erscheinungen nach sich und schied für kurze Zeit den wirtschaftlichen Kredit Deutschlands im Ausland zu erschüttern.

Die Reichsregierung hat den energischen Willen bekundet, mit allen Mitteln die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden und einen klaren Plan vorzulegen.

Man kann zu ihr das Vertrauen haben, daß sie mit allen Machtmitteln des Staates jeden Versuch, die gegenwärtige Notlage zu Unruhen auszunutzen, im Keime ersticken wird. Der Reichstag hat in einer entscheidenden Abstimmung bewiesen, daß trotz radikaler Lärmjahren die politische Vernunft eine überwiegende Mehrheit beherrsicht.

Die wichtigste Aufgabe ist zunächst, so rasch wie möglich die Reste der Vertrauenskrise, die noch vorhanden sind, zu beseitigen.

Dies allein in unserer Kraft. Mag der Winter auch schwer werden, Grund zur Mutlosigkeit haben wir noch lange nicht. Wesentlich schwieriger ist die Überwindung des zweiten Krisenelementes; der innerwirtschaftlichen Finanz- und Wirtschaftspolitischen Krise. Zwangsmäßig mußte zu Entlassungen von Arbeitskräften geschritten werden. Durch mangelnde eigene Kapitalbildung ergab sich weiter in vielen Betrieben der Zwang zu weitgehender Verschulbung. Der Reichshaushat geriet immer mehr in Verwirrung. Das Reichskabinett ist gesonnen, auf finanzpolitischen Gebiet so rasch wie möglich Ordnung zu schaffen.

Es will die Quellen der Gefahr, die bisher den Erfolg verhinderten, ausschalten. Natürlich ist der Plan, noch kein ideales Reformwerk, sondern nur ein erster Schritt, um Ordnung in den Haushalt, Vernunft in die Wirtschaftspolitik zu bringen. Neben den Steuern fallen auch fixe Produktionskosten, besonders die Lohn- und Gehaltssummen, ins Gewicht. Auch ihre Senkung

ist nicht mehr zu vermeiden. Härten können aber auch durch gleichzeitige Senkung des Preisniveaus ausgeglichen werden. Die viel erörterte Kürzung der Arbeitszeit ist ein Mittel, das nicht generell durchführbar ist. Der Plan, einen Teil der Arbeitslosen von der Straße wegzubringen, ist nur durchzuführen, wenn dadurch die Senkung der Selbstkosten nicht beeinträchtigt wird. Um möglichst viele Arbeiter wieder einzustellen, scheint es mir zweckmäßig zu sein, wenn ein freiwilliger Lohn- und Gehaltsabbau die notwendigen Selbstkosten senkt, die es den Betrieben ermöglicht, die Produktion auszuweiten und so neue Arbeitskräfte wieder organisch einzugliedern. Nur dieser Weg führt zum Ziele. Daneben ist ein rascher und energischer Ausbau des inneren Marktes durch Organisierung und Modernisierung der Landwirtschaft nach den Vorschlägen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die sich heute als die einzig brauchbaren erweisen, Voraussetzung. Aber selbst, wenn alles gelingt,

werden wir zu einer echten und dauerhaften Gesundung nur unter zwei weiteren Voraussetzungen kommen:

1. Ausschöpfung aller Revisionsmöglichkeiten des Youngplans und Senkung von dieser Seite her.

2. Sicherung einer Exportbasis, um die gesteigerte Produktion unterbringen zu können. Unsere Lage macht es zur Pflicht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um zu gegebener Zeit auf legalem Wege zu einer

neuen Aussprache über die Reparationsfrage zu kommen. Die Folgen einer überpannten Belastungspolitik zeigen sich heute auf das eindringlichste. Die Sicherung unserer Exportbasis ist durch die Weltkrise wesentlich schwieriger geworden. Große Märkte sind entweder durch politische Erschütterung oder Krisen der Überproduktion und Überindustrialisierung unsicherer Faktoren in der V'lagfrage geworden. Je mehr ein Land seine Wirtschaft auf die weltwirtschaftliche Verflechtung eingestellt hat, um so größer ist die Rückwirkung von Krisen und Störungen auf seine eigene Wirtschaft. Deutschland, die Tschechoslowakei und zum Teil Österreich sind hochindustrialisierte Staaten, dagegen sind Rumänien, Südspanien und zum Teil Ungarn reine Agrarstaaten. Hier ist ein Ausgleich notwendig. Die Agrarstaaten haben schon die Initiative ergriffen und in einigen Konferenzen versucht, unter sich zu einem geschlossenen Block zu kommen. Für sie kommt es heute darauf an, sichere Absatzgebiete für landwirtschaftliche Produkte zu finden. Diese liegen in der Hauptsache nur in den industrialisierten Weststaaten. Andererseits wird es möglich, daß diese Länder eine größere Aufnahmefähigkeit für industrielle Produkte erhalten, wenn ihr agrarischer Export gesichert wird. Ohne Schädigung der agrarischen Interessen dieser Länder müssen deshalb Deutschland, die Tschechoslowakei und Österreich für ihre industrielle Überproduktion Absatz suchen. Es wird Aufgabe einer zielbewußten Außen- und Wirtschaftspolitik sein, alle Möglichkeiten, die für uns im mitteleuropäischen Raum gegeben sind, sorgfältig zu prüfen, um im geeigneten Moment die Initiative zu ergreifen.

Das Ende einer höchst eigenartigen Schule.

D.A. Man schreibt uns aus Prag:
Ein neues Zeugnis dafür, daß die tschechischen Minderheitsschulen nicht aus einem kulturellen Bedürfnis, sondern nur als Stützpunkte für die allmähliche Vertreibung des deutschen Sprachgebietes errichtet werden, bietet die im Herbst 1928 mit fünf aus Nachbargemeinden herangezogenen deutschen Kindern eröffnete tschechische Schule in Drahoň. Im September 1929 kam ein Kind hinzu, so daß im Schuljahr 1929/30 drei tschechische Lehrkräfte für sechs deutsche Kinder wirkten. Diese tschechische Schule ohne tschechische Kinder ist jetzt endlich gesperrt worden, weil für das am 1. September begonnene Schuljahr 1930/31 kein einziges Kind zur Einschreibung gemeldet wurde. Die Schulräume stehen nun vollkommen leer, der Mietvertrag mit der Gemeinde wurde aber noch nicht gekündigt.

Was lehrt die Statistik?

Aus statistischen Zahlen liest mancher bekanntlich das heraus, was ihm gerade in den Kram paßt. So werden die günstigen Krankenstandsziffern, wie sie gegenwärtig von den Krankenkassen festgestellt werden — Ende September d. J. waren nach einer Statistik des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen von 100 Versicherten 3,13 Prozent im Vorjahr — sicher von gewisser Seite als ein Beweis dafür ausgegeben, daß vor dem Erlaß der Notverordnung in erheblicher Zahl ungerechtfertigte Krankmeldungen erfolgt seien. Das ist aber ein Trugschluß. Die Notverordnung hat auf den Krankenstand höchstens insofern eingewirkt, als bei der allgemeinen Durchführung der Warteliste solche Arbeitsunfähigkeitsfälle, bei denen von vornherein nur mit einer höchstens dreitägigen Dauer gerechnet wird, vielfach gar nicht zur Meldung kommen. In der Hauptsache aber dürfte der anscheinend günstige Krankenstand in der hohen Zahl der Erwerbslosen begründet sein, die, da sie doch nicht arbeiten und da Erwerbslosen-Unterstützung und Krankengeld für sie gleich hoch sind, die Krankmeldung vielfach unterlassen, auch wenn tatsächliche Arbeitsunfähigkeit vorliegt.

Achtung Arbeiter und Angestellte!

Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten darf bei der Berechnung der Arbeitslosenunterstützung und dementsprechend des Krankengeldes für kranke Arbeitslose kein höherer Betrag zugrunde gelegt werden, als der Grundlohn, der bei der Entrichtung der Beiträge zur Reichsversicherung zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu Grunde gelegt war. Die Arbeitnehmer haben also das größte Interesse daran, nachzuprüfen, ob sie in der, ihrem Arbeitsentgelt entsprechenden Lohnklasse versichert sind.

Wie beschäftigen wir die Kinder in den Wintermonaten?

Mit der früher einsetzenden Dämmerung haben wir nun auch neue Aufgaben an unseren Kindern zu erfüllen. Es fragt sich nur: Wie können wir in den kommenden Wintermonaten uns bei der Erzieherarbeit zur Verfügung stellen? Welche frohen Stunden können Elternhaus, Schule und Kinderheim schaffen und gestalten, wenn sie in gemeinsamer Arbeit sich zusammenfinden beim Aufbau und der Durchführung des Winterprogrammes.

Die Arbeit am Kinde in seiner Freizeit verlangt, daß sich Eltern, Lehrer und Geistliche zusammenschließen, um bei der Durchführung der diesjährigen Winterarbeit im letzten Ziel Einigkeit zu gestalten und zu formen. Wieviel Vorbereitung verlangt das Martinsfest mit der Herstellung von Martinuslampen! Auch St. Nikolaus will in diesem Jahre, soweit es möglich ist, zu den Kindern kommen. Die stille Hinführung der Kinder zum frohen Heimischwerden im Basteln und Werken für den Weihnachtstag bringt neue und vielfältige Aufgaben, die großes praktisches Geschick von den Führern und Helfern in der Kinderarbeit, von den Eltern und Lehrern beim gemeinsamen Schaffen an und mit den Kindern verlangen. In dieser Winterarbeit können wir durch Spiel und Bauden viel Freude in den Herzen der Kinder wecken. Schöne Bücher werden sicher die Vorlesebibliotheken zur Verfügung stellen. Ein Pfarr- oder Schulsaal dient der Sammlung aller Pfarrkinder und bald hält ein frohes Tummeln und Spielen, ein herzhafte Lachen aus jonnigen Jugendherzen dort seinen Einzug. Diese Freude am Schönen und Guten, am Wahren und Lebensfrohen wollen wir im Kinde erhalten und zu verbreiten suchen. In dieser Arbeit brauchen wir die Beachtung des großen gemeinsamen Fieles, das uns an der Arbeit am Kinde froh werden läßt: daß sie große Kinder im Gottesreich werden sollen.

Die „Katholische Reichsarbeitsgemeinschaft Kinderwohl“ will allen Helfern, Führern und Geistlichen, die sich für die praktische Arbeit an unseren Kindern zur Verfügung stellen, gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Man wende sich vertrauensvoll an ihre Geschäftsstelle, Düsseldorf, Reichstr. 20, die gern Auskunft erteilt.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auch auf die in wenigen Tagen erscheinende Weihnachtsnummer des in der katholischen Kindergruppenarbeit führenden „Werkblattes für katholische Kinderarbeit“ (siehe obige Anschrift), die viele praktische Anregungen für Advent und Weihnachten bringt.

Tagung des rheinischen Haus- und Grundbesitzes.

Vorstand und Verbandsausschuß des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine e. V. tagten am 2. November d. J. in Köln unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Architekt Hoemann-Köln, der in seiner Begrüßungsansprache die für den Haus- und Grundbesitz seit der letzten Tagung zu verzeichnenden bedeutsamen Ereignisse, insbesondere das Wirtschafts- und Finanzprogramm kurz behandelte. Ueber den Inhalt des Reformprogramms der Regierung, in bezug auf die den Hausbesitz berührenden Fragen referierte eingehend Dr. Jürissen M.d.R.-Köln. Er führte aus, daß es begrüßenswert sei, wenn in dem Reformprogramm der Abbau der Zwangswirtschaft vorgesehen wäre; jedoch könne man sich mit dem vorgesehenen Tempo keineswegs einverstanden erklären. Das Reformprogramm berücksichtige viel zu wenig, daß durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft große Ersparnisse erzielt werden könnten und gerade der Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression der günstigste Augenblick zur Aufhebung der Zwangswirtschaft sei, weil die, allerdings mit Unrecht befürchtete Mietpreissteigerung seitens der Hausbesitzer völlig unmöglich sein würde. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft würde auch zur wirtschaftlichen Belebung beitragen. Die Vergabe von 400 Millionen RM aus der Hauszinssteuer zur Senkung der übrigen Realsteuern bezeichnete der Referent als ein Übel, weil übersehen würde, daß eine Senkung der Hauszinssteuer allein notwendig wäre für die Abgeltung der von 1932 ab sich erhöhenden Zinsen der Aufwertungshypotheken. Dieser Ausgleich müsse unbedingt sichergestellt sein, um die Durchführung der Umschuldung zu gewährleisten. Es müsse anerkannt werden, daß durch die Beseitigung der Hauszinssteuer andere Steuerquellen weit reichlicher fließen und nur auf diese Weise eine Gesundung des Realcreditmarktes und Vertrauen zur Anlage von Kapital im Grundbesitz geschaffen werden könne.

Dr. Hoesberg-Köln führte zur Umschuldung der Aufwertungshypotheken aus, daß das Aufwertungsgesetz zu einem Zeitpunkt in Kraft getreten, wo die Lage am Realcreditmarkt weit ungünstiger sei als zur Zeit der Verabschiedung des Gesetzes, so daß der Optimismus, der wegen der

Umschuldung der Aufwertungshypotheken im Sommer dieses Jahres obwaltete, bedauerlicherweise als verflüchtigt erscheinen müsse. Zur Zeit könne der Hypothekenbedarf nur in den dringendsten Fällen befriedigt werden. Außerdem sei die Umschuldung zunächst dadurch außerordentlich erschwert, weil der von der Reichsregierung festzusetzende Zinssatz noch nicht feststeht. Ebenso dringlich wie die Festsetzung des amtlichen Aufwertungszinssatzes sei für den Hausbesitz auch die endgültige Klarheit über die Aufwertung der Mehrzinsen, bevor sich der Schuldner wegen der Umschuldung seiner Hypotheken entscheiden könne. Im weiteren Verlauf seines Vortrages befaßte sich der Referent mit den Aufgaben der Hausbesitzervereine und Verbände und gab Richtlinien für das Zusammenarbeiten der Haus- und Grundbesitzerorganisationen und deren wirtschaftlichen Unternehmungen, die sich einem Beschluß der Zentralorganisation zufolge, sämtlich in den Dienst der Aufwertungsumschuldung gestellt haben, um den Interessenausgleich zwischen Gläubigern und Schuldner herbeizuführen und um den Hausbesitzern die notwendige Unterstützung und Beratung angedeihen zu lassen.

Dr. v. Voedenich berichtete über die Kommunalsteuern der Notverordnung vom 26. Juli 1930 zu deren Einführung wegen der Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit im Laufe des Winters wohl jede Gemeinde gezwungen werde. Soweit Ersparnisse bei den Ausgaben nicht mehr gemacht werden könnten und die Gemeindevertretung vor die Wahl für die eine oder andere Steuer gestellt werde, sei es am besten, sich für die Bürgersteuer zu entscheiden, denn sie verbürge am ehesten eine Einschränkung der Realsteuerverbühungen, zu denen die Gemeinden in den letzten Jahren immer wieder ihre Zuflucht genommen hätten. Die Bürgersteuer sei auch trotz mancher Mängel im einzelnen insofern die gerechtere Besteuerung, als durch sie jeder zu den Gemeindefinanzmitteln herangezogen werde, der das Gemeindefortrecht ausüben dürfe. Schließlich bereite die Bürgersteuer den Weg vor zum Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer, um deren Einführung die Wirtschaft sich jahrelang vergeblich bemüht habe, die aber von der Reichsregierung jetzt ernstlich geplant sei, um die dringend notwendige Sanierung der Kommunalfinanzen durchzuführen. — An die Referate schloß sich eine ausgiebige Aussprache an.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 5. November 1930.

!!! Achtung! Radfahrer! Trotz wiederholten Hinweises an dieser Stelle kommen noch immer viele Personen wegen Nichtbeachtung des Fahrbereichs wegen Fehlens des Kagenahuges, wegen Befahrens der Fußgängerwege usw. zur Anzeige. Für diese Uebertretungen werden Verwarnungen nicht mehr erteilt, da die Erfahrung gezeigt hat, daß Verwarnungen nicht wirken und weil es sich um Straftaten handelt, die andere Wegbenutzer gefährden und evtl. schlimme Folgen haben können. In den Monaten des Winterhalbjahres sind Fußwege, Fahrräder usw. morgens bis eine halbe Stunde vor dem tauglichen Sonnenaufgang und abends von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang ab zu beleuchten. Wer sich vor Schäden hüten will, beachte die einschlägigen Vorschriften. Alle zur Anzeige gelangenden Uebertretungen werden bestraft.

... Pfarrer Karl Thier, ein Sohn unserer Stadt, zuletzt in Weil, wurde zum Pfarrer in Elfen, Dekanat Grevenbroich, ernannt.

... Verlekt. Der Reichsbahninspektor Schmitt vom Staatsbahnhof Brühl ist vom 15. November 1930 ab aus diesen, südlichen Gründen zum Bahnhof Köln-Gereon versetzt. Dem Personal war er ohne Unterschied der Person ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter. Sein Scheiden wird lebhaft bedauert.

(Dienstjubiläum. Der Reichsbahn-Obersekretär Anton Wludau in Köln, Humboldtstraße 35 von der Reichsbahn-Direktion Köln, Verkehrsinspektion 2, begehrt am 6. d. Mts. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Wludau war von 1908 bis 1923 Vorsteher der hiesigen Güterabfertigung. Durch seine vorbildliche Treue und seinen Fleiß erfreut er sich im Kreise seiner Mitarbeiter und Bekannten der größten Beliebtheit.

... 6-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend? Der Reichstag hat bekanntlich am 13. Dezember 1929 den 6-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend zum Gesetz erhoben. Die Erfahrungen, die die Kaufmannschaft mit dem 6-Uhr-Ladenschluß gemacht hat, waren im allgemeinen keine günstigen. Aus diesem Grunde wurden verschiedene Einzelhandelsorganisationen bei den Regierungsstellen vorstellig und wünschten eine Abänderung dieses Gesetzes. Sie bezogen sich dabei auf die durchgeführten Ermittlungen, die ergeben haben, daß der Umsatzausfall am Heiligen Abend durch den 6-Uhr-Ladenschluß 25 Prozent bis vereinzelt 40 Prozent betragen hat. Auf Grund dieser Klagen hat sich nunmehr die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels entschlossen, sich mit den Parteien des Reichstags und mit der Reichsregierung in Verbindung zu setzen, um den Versuch zu machen, die Wiederherstellung des 7-Uhr-Ladenschlusses am Heiligen Abend herbeizuführen. Es scheint so, als ob man in den Kreisen des Einzelhandels geneigt ist, auf eine Kompromißlösung hinzuwirken, die darin bestehen soll, daß man einheitlich den 6-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend zur Einführung bringt.

... Wie spart man Porto? Man begegnet oft einer starken Unkenntnis von einschlägigen Bestimmungen der Postordnung und der in ihr enthaltenen Möglichkeiten, Porto zu sparen. Gerade Gewerbetreibende wissen oft nicht, daß in vielen Fällen, in denen unnötigerweise das Briefporto entrichtet wird, das billigere Drucksachenporto zugelassen ist. Deshalb verdienen die Bestimmungen über Drucksachen die Beachtung weitest Kreise. Es ist gestattet, handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempeln oder im Durchdruckverfahren: 1. Ziffern an offengelassenen Stellen des gedruckten Wortlautes einzutragen, 2. vorgedruckte Ziffern zu ändern, 3. offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, 4. Stellen des Druckes zu streichen und einzelne Teile des Vordruckes zu unterstreichen und 5. sonstige Veränderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen, wenn diese Veränderungen nicht mehr als fünf Worte umfassen und im Zusammenhang mit dem Vordruck stehen. Die Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt sich besonders beim Versand von Rechnungen, die vielfach unter Briefporto versandt werden, obwohl das billigere Drucksachenporto ausreichen würde.

Praktischer Vogelschutz.

Die Kästen für Meisen sind in einer Höhe von 3 bis 6 m mit dem Flugloch nach Osten, Südosten im Notfall auch nach Süden aufzuhängen. Es ist Sorge zu tragen, daß sie unbedingt fest hängen, also nicht wackeln. Die Fluglöcher sollen tunlichst etwas nach vorn, keinesfalls nach hinten überhängen. Will man in einem Garten oder Waldbestand mehrere Brutstätten für Meisen anbringen, so müssen sie nach allen Seiten hin wenigstens 30 m entfernt von einander sein. Von Starenkästen dürfen mehrere Stück an einem Baum oder an einer Hauswand hängen, da der Star ein gefellig brütender Vogel ist. Im Wald hänge man die Höhlen mehr am Rande des Waldes auf. Befinden sich im Garten keine genügend hohen Bäume, lassen sich auch Stangen von 4 bis 6 m Höhe verwenden, die man unterhalb des Kastens mit einem Bündel Reisig, Dornenbusch oder auch Stachelstrauch sichert. Letzteren kann man auch gegen Kagengefahr in den Bäumen verwenden. In die Kästen gebe man vor dem Aufhängen eine etwa 2 cm hohe Lage von Torfmoos, Baumerde oder mit Erde gemischter Sägespreu. Vorteilhaft dürfte es

später sein, in jedem Winter oder zeitigen Frühjahr die Kästen nachzusehen, um etwa eingegangene Bruten, Spaken oder Mäusenester entfernen zu können. Es wäre dankenswert, wenn besondere Funde dem Heimatmuseum übergeben oder gemeldet würden.

Sollen unserer freibritenden Vogelwelt Missetaten geschehen, müssen diese, muß dieses Unterholz, besonders am Rande der Waldungen bestehen bleiben, welches öfters zurückgeschnitten werden sollte, damit sich Mistquirl als Unterlage für die Nester bilden. In gleicher Weise sollen die Gebüsche unserer Parkanlagen behandelt werden. Bei jungen Pflanzungen ist ein Umgraben des Bodens vielleicht erforderlich; später muß das abgefallene Laub liegen bleiben, unter dem Bodenbrüter und Insektenfresser die dort sich verborgenden Nahrungstiere finden. Das anschließende Raubzeug aber wird sich durch das Rascheln des Laubes verraten. Umgegrabene Waldbüschel werden von den Vögeln gemieden. Das Umgegraben, die Trockenlegung der Sümpfe und Rasen Triften, sowie die rationelle Land- und Forstwirtschaft, die alle Feldgehölze, Hecken, Raine und alten Bäume beseitigt, ist Schuld an dem Verschwinden vieler Vogelarten. Auch der Rückgang des Flugwildes (Feldhüter, Wachteln) ist darauf zurückzuführen. Allerdings auch auf das frühzeitige Mähen der Ackerfelder mit Mähmaschinen, wodurch viele Bruten vernichtet werden. Nehmen wir einer Tierart ihre Lebensbedingungen, so nützen alle Schutzvorschriften nichts.

Sport.

Mit viel Glück in allen Teilden teilte am vergangenen Sonntag der Brühler Turnverein 1879 seine Vereinsmeisterschaften ab. Unter Teilnahme der Turnerinnen begannen die Kämpfe kurz nach neun Uhr im Stadion und waren gegen 1 Uhr beendet. Abends 8 Uhr fand im Lokal Schloßbrauerei die Siegerehrung statt, die überaus fröhlich und heiter verlief. Die gesamten Ergebnisse der Wettkämpfe wiedergzugeben, würde zu weit führen, wir beschränken uns darauf, nur das Ergebnis des Dreikampfes der Damen sowohl, wie das Ergebnis des Fünfkampfes der Turner. Dreikampf-Turnerinnen: 1. Sieger Frä. Spangenberg 43½ Punkte. Preis: Eichenkranz mit Schleife. 2. Sieger Frä. Schleicher 43 Punkte. Preis: Eichenkranz mit Schleife. 3. Sieger Frä. Bierig 35½ Punkte. Preis: Eichenkranz mit Schleife. — Fünfkampf-Turner: 1. Sieger Klode Aug. 72 Punkte. Preis: Wanderplakette. Stifter Spangenberg. 2. Sieger Krämer Hans 70½ P. Preis: Plakette. Stifter Galt. 3. Sieger Spangenberg Fritz 68½ Punkte. Preis: Plakette. Stifter Onkel Hermann.

Wasserballspiel Brühl gegen Rhemus. Jugend 1a 6:2 gewonnen. Herren: 2. Mannschaft 0:2. 1. Mannschaft 7:1. — 7.45 Uhr eröffnete die Jugend den Wasserballspielabend. Trotz dem Sieg unserer Jugend konnte das Spiel an und für sich wenig gefallen, war doch kein richtiges Zusammenspiel, sonst hätte unsere Jugend haushoch gewinnen müssen. Am besten spielte Westerhoff und Bis. Anschließend trat die 2. Mannschaft gegen die 2. vom Rhemus an. War in der Jugend schon nicht viel gezeigt worden, so zeigte die 2. erst recht wenig. Doch hierbei lag es viel an der Zusammenstellung der Mannschaft, wo die Kombination ganz fehlte. Ergebnis 1. Halbzeit 0:1. 2. Halbzeit 0:2. Nun ging die erste Mannschaft ins Wasser. Wenn sie auch die größte Niederlage bekommen hat, lieferte sie doch trotz allem das schönste Spiel, welches an Schnelligkeit und Können weniger unterlag, denn hier waren der wunde Punkt die Stürmer. Diese hatten das Tor schießen nicht so heraus, wie die Kölner Stürmer. Hierbei gefielen am besten Sechtem, sowie Königsdorfer, welcher ausnahmsweise mal nicht Krakeel machte. Sa.

Nach dem Jubel — ausgepfiffen!

Nichts ist unbeständiger wie die Masse. Sie will erleben, will sich begeistern, ist leicht einzufangen für einen neuen Liebling, zumal im Sport. Doch leicht schlägt sie ins Gegenteil um und noch größer ist ihre Freude, wenn sie einen einstigen Liebling stürzen kann, wenn der Stern eines Idols erlischt.

Es sind Sekunden oft, in denen die Masse sozusagen umfällt. Das mußte am Freitag Abend der erste deutsche Box-Weltmeister Max Schmeling im Berliner Sportpalast erfahren. An wievielen Abenden hatte hier nicht die Masse geradezu geboht in Beifallskundgebungen für Schmeling. Am Freitag aber hallte das Haus wieder von ihren Pfiffen. Warum? Schmeling hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, sich dem Boxkampfpublikum nur „vorzustellen“, statt in den Ring zu gehen. Das will die Menge nicht. Wer bei ihr volkstümlich ist und bleiben will, hat sich nach ihrer Gunst zu richten und nicht nach den Dollarmillionen. So ist Schmeling

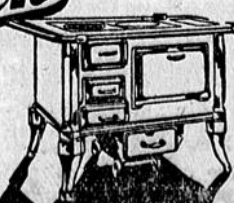
von Mk. 43,- an

Hermann Wichlerich komplett Mk. 110,-

Kölnstr. 11

Das fachmännisch geleitete Spezialhaus.

Zahlungserleichterung.



Mühen in Berlin untergegangen. Wie ihm erging es auch anderen Weltmeistern aus gleichen Gründen. In Paris pliff man seinerzeit Carpentier aus den gleichen Gründen aus und in New York Tunny ebenfalls. Doch Schmeling hat noch Geld, vielleicht auch die Aussicht auf weitere Gewinne. Darnach strebt er und scheint für sich auch vorläufig auf die Volkstümlichkeit im anderen Sinne zu „weisen“.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 6. November 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.30 Morgenkonzert. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 10.30 Erste Tagesnachrichten. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsbereiche. — 16.00—16.20 Die Welt im Bild. — 16.20—16.45 Von Sparta durch die Langabachschlacht nach Kalamata. — 16.50—17.30 Puppentheater. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.55 Regenerien zur Zeit. — 18.55 Vom Tage. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. — 20.00 Leichte Musik. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Röhrer Hauptmarkt.

Gemüsemarkt noch immer gut besetzt.

Köln, 4. Nov. Während der Obstmarkt immer größere Lücken aufweist, ist der Gemüsemarkt trotz der vorgerückten Jahreszeit und des regnerischen Wetters, das das Einholen der Feld- und Gartenfrüchte erschwert dauernd stark besetzt. Es entwickelte sich ein flottes Geschäft und für einzelne Waren zogen die Preise an. Begehrt waren hauptsächlich Feldsalat, Rosenkohl, Spinat und Blumenkohl. Zu Beginn des Marktes zählte man am Rhein und in den Straßen um den Deumarkt herum rund 600 Kraftwagen und Pferdebesten, die später mit Waren, die noch auf dem Markt und in der Halle gekauft waren, davonjahren. Dazu kommen noch viele Handwagen. Der Verkehr entwickelte sich reibungslos ab.

Im Großhandel kosteten: Kartoffeln, gelbe Nieren 4,20—5 M., Industrie 2,80—3,20 M., der Zentner, Grünkohl 4—5, Weißkohl 1—2, Rotkohl 2½—3½, Rosenkohl 20—22, Stedrüben 4 bis 5, Spinat 5—8, Wirsing 2—2½, Feldsalat 10—25, Kürbisse 6—7, weiße Rüben 3—5, Tomaten 13—17, Karotten 3—4, Zwiebeln 3—4 Pf. das Pfund. Salatgurken 35—40, Rettich 4—5, Kopfsalat 3—10, Endivien 3—6, Blumenkohl 10 bis 60, Kohlrabi 3—5 Pf. das Stück. Mangold 2—3, Rübchen 4—5, Radieschen 3—5, Schwarzwurzel 15—18 Pf. das Pfund. Kochkohl 15 bis 28, Kohlrabi 28—40, Kohlrüben 9—15, Kohlrüben 15—35, Preiselbeeren 38—45, Mörseln 10, Baumrüben 45—60 Pf. das Pfund. Eier 13—19 Pf. das Stück. Butter 1,40—1,75 M. das Pf. — Von Auslandswaren bedungen: Blumenkohl 45—55, Salatgurken 45—50 Pf. das Stück. Tomaten 36 bis 42, Schwarzwurzel 20—25, Rosenkohl 30, Strauchbohnen 25—60 Pf. das Pf. amer. Nessel, Riste 13—17, Saß 33—40, Zitronen, Riste 20 bis 26 M. Holl. Trauben 80—85, ital. 25—38, franz. 45—50, belg. 130—150, Bananen 35—45, Ananas 130—140, Maronen 20—28, Haselnüsse 65—80, Baumrüben 45—60, tirol. Nessel 30—35 Pf. das Pfund, Nesselrüben 23—26.

Gustfinkener Wochenmarkt.

Gustfinken, 4. Nov. Es kosteten ein Pfund Butter 1,60—1,80 Mark; ein Ei 0,16—0,18; ein Pf. Quark 0,30—0,35. Obst: Tafeläpfel 0,40—0,60 Mark; Tafelbirnen 0,30—0,40; Nüsse 0,60—0,70. Gemüse: ein Zentner blaue Nieren 6—7 Mark; Kartoffeln 2,50—2,80; Strauchbohnen 0,30; Kopfsalat 0,10—0,15; Endivien 0,10; Wirsing 0,10; Weißkohl 0,08; Blumenkohl 0,30—0,70; Rosenkohl 0,30; Spinat 0,10; Feldsalat 0,30; Karotten 0,10; Möhren 0,10; Zwiebel 0,10—0,15; Tomaten 0,30; Mangold 0,08; Kopfsalat 0,10; Breit-

lauch 0,06—0,10; Sellerie 0,10—0,25; Kohl 0,10; Rotkohl 0,10 Mark.

Fleischpreise: Schweinefleisch mit Knochen 1,30 Mark; Schweinefleisch ohne Knochen 1,20; Rindfleisch 1,10; Schmalz 1,—; fetten Speck 0,90; geräucherter Speck 1,20; frische Bratwurst 1,20; geräucherte Bratwurst 1,20; beste Leberwurst 1,20; gewöhnliche Leberwurst 0,60; Blutwurst 0,70 M.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 4. Nov. An der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 2,60, 2a 2,40, nordd. runde gelbe, Industrie 1a 2,50, 2a 2,30, nordd. lange gelbe (Nieren) 3,30—3,40 M. (Großhandelspreise für 50 kg frei Köln).

Butter 1. Beschaffenheit 300 (zuletzt 312) M., 2. 270 (280) M. für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung. Die Stimmung war sehr ruhig.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Statt besonderer Anzeige.



Sanft und gottesgegeben entschlief
Montag abend 10 Uhr mein lieber
vergeßlicher Vater, unter guter treuerfor-
gender Vater, Bruder, Schwager und
Onkel,

der wohlachtbare Herr
Ferdinand Nüßgen

im 56. Lebensjahre.

Er starb nach längerer, mit großer
Gebuld ertragener Krankheit, wohlvor-
bereitet durch den andächtigen Empfang
der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten in tiefstem
Schmerze namens der trauernden Ein-
terbliebenen.

Wwe. Ferdinand Nüßgen
und Tochter.

Brühl, Ringsdorf, Köln, Rora-
bach, Troisdorf, Oberlahr, Bendorf,
Koblenz, Trarbach, Trarbach,
den 6. November 1930.

Die feierlichen Exequien werden
am Samstag, morgens 8½ Uhr, in der
Pfarrkirche zu Brühl gehalten.
Die Beerdigung findet anschließend
vom Marienhospital aus statt.

Die Pflanzzeit beginnt!

Wo finden Sie eine reichhalt. Auswahl,

eine erstklassige Ware

eine reelle Bedienung?

In den Baumschulen

J. Zavelberg,
Brühl-Köln.

Besichtigen Sie meine ausgedehnten Kul-
turen u. verl. Sie meinen illustriert. Katalog.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen

Sonntagsjungen

zeigen hocherfreut an

Max Katz und Frau

Else geb. Platz

Mülheim (Ruhr), 2. November 1930.

Garderobe

Damen, welche ihre
selbst anfertigen wollen, erhalten
dieselbe fachgemäß zugeschnitten
und anprobiert

Markt 20.

Neueste Lindener und Royals
Kleider-Samte 12. M. bis 3.80
Wasch-Samte 4.50 M. bis 1.60
in modernsten Farben und Mustern
SAMTHAUS SCHMIDT
Köln, Auf dem Berlich 3.

Polizeiverordnung über den Handel mit Brot nach festem Gewicht.

Auf Grund der §§ 73 und 74 der Gewerbeord-
nung für das Deutsche Reich in Verbindung mit
Artikel III des Gesetzes zur Änderung des Ge-
setzes über die Vermarktung von Inlandweizen
vom 24. Juli 1930 (M.-G.-Bl. I S. 355) sowie auf
Grund des § 143 des Landesverwaltungsge-
setzes vom 30. 7. 1933 in Verbindung mit der Verordnung
über Vermögensskrafen und Bußen vom 6. 2. 1924
wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für
den Polizeibezirk der Stadt Brühl folgendes ver-
ordnet:

- § 1.
1. Der Brot der im § 1 des Brotgesetzes vom
17. Juli 1930 (M.-G.-Bl. I S. 299) genannten
Arten gewerksmäßig angefertigt, verhält,
verkauft oder sonst in den Verkehr bringt hat
in seiner Verkaufsstelle einen Aufschlag an-
zubringen, auf welchem in deutlich sicht- und
lesbarer Weise der nach einem ganzen Viel-
fachen von 250 Gramm berechnete Preis
des zum Verkaufe gelangenden Brotes an-
gegeben ist.
2. Der Aufschlag ist so anzubringen, daß er von
der Stelle aus, an welcher der Verkauf des
Brottes stattfindet, ohne Schwierigkeiten zu
lesen ist.
3. Der Aufschlag muß vor der Aushängung und
bei jeder Preisänderung der Polizeibe-
hörde zur Abkempfung vorgelegt werden,
die kostenfrei erfolgt.

§ 2.
Das Gewicht des frischen Brotes muß ein gan-
zes Vielfaches von 250 Gramm sein.

- § 3.
1. Der Verkauf des Brotes im Sinne des § 1
Abs. 1 hat, soweit nicht vom Käufer ausdrück-
lich etwas anderes verlangt wird, nur nach
einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm zu
erfolgen.
2. Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brote
ist dessen Sollgewicht sowie der Tag der
Verstellung in geeigneter Weise deutlich an-
zugeben.

- § 4.
1. An jeder Verkaufsstelle für Brot im Sinne
des § 1 Abs. 1 muß eine den Vorschriften der
Maß- und Gewichtsordnung entsprechende
Waage mit den nötigen Gewichtstücken vorhan-
den sein.
2. Die Benutzung dieser Waage und Gewichte
ist jedem Käufer zum Nachwiegen des ge-
kauften Brotes zu gestatten.

§ 5.
Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht
für Brot bis zu 250 Gramm.

§ 6.
Zu widerhandlungen gegen die §§ 1—4 sowie
der Verkauf von frischem Brot der in § 1 des Brot-
gesetzes vom 17. Juli 1930 (M.-G.-Bl. I S. 299) ge-
nannten Arten mit einem geringeren als dem auf
dem Brote angegebenen Gewichte werden mit
Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft.

§ 7.
Diese Verordnung tritt am Tage der Verkin-
digung in Kraft.

Brühl, den 3. November 1930.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Freericks.

Eine Sensation des Tages

Wollen Sie wirklich gut und billig kaufen, dann
kommen Sie zur **Schloßstr. 15**, dort finden Sie:
Serrliche Seidenstrümpfe M. 1.95 M. 0.95 in
allen Modellen. Elegante Socken M. 1.95 M.
0.95 M. 0.50. Schürzen zum Besten M. 0.95
M. 0.55. Gassen schwerer Schürzen M. 2.95.
Elegante Westen und Pullover mit Reißver-
schluß, reine Wolle, für Herren, Damen u. Kinder
zu den denkbar billigsten Preisen. Dieser Verkauf
dauert nur kurze Zeit. Bei kleiner Anzahlung wird
jedes Teil bis Weihnachten zurückgelegt. Außerdem
alle and. Waren bedeutend im Preise herabgesetzt.

Nur im Kaufhaus Baehr

Schloßstraße 15 Brühl Schloßstraße 15.

Loden-Stoffe

für Anzüge und Mäntel

einfarbig und gemustert

F. Sangermann, Köln

jetzt: Kreuzgasse 1—3

Alleinverkauf für Loden- und Mäntel



allgemein beliebt
aus der alten Tabakfabrik
Ludwig-Breuer
gegr. 1779 Köln

GELD

für alle Zwecke. — Be-
amten, Synthesen, Ge-
schäftsdarlehen usw. schnell,
diskret. Off. u. R. 555
an die Geschäftsstelle.

2 Pfg.

Zigaretten

gibt's in Helten's guter
Raucherquelle
Uhlenstraße 129.

Aufruf für die Alsdorfer Hinterbliebenen

Groß ist die Not der Hinterbliebenen der Alsdorfer Bergwerks-
katastrophe. Es ist erforderlich, daß außer den staatlichen
Einrichtungen alle Kreise der Bevölkerung helfen, die Nöte
der vielen armen Witwen und Waisen zu lindern. Für die
Brühler Bevölkerung veranstaltet der

Brühler Männer-Gesang-Verein

am **SONNTAG**, den 9. November 1930,
abends 8 Uhr im „HAUS BELVEDERE“ ein

Wohltätigkeitskonzert

dessen Ertrag den Hinterbliebenen überwiesen wird. Das Zu-
standekommen eines ansehnlichen Betrages wird das beste
Zeugnis für die Teilnahme und den Opfersinn der Bewohner
von Brühl-Stadt und -Land sein. Helfen Sie deshalb bitte durch
den Besuch unseres Konzertes zur Ausführung unseres Vor-
habens. Karten zum Preise von 1 Mk. sind in den bekannten
Verkaufsstellen, bei den Mitgliedern und an der Abendkasse
zu haben.

Als Mitwirkende sind gewonnen Herr **Max Fleck**, Tenor,
Ohligs und Herr **Jac. Eschweiler**, Musiklehrer, Köln, ein
Sohn unserer Stadt. Es gelangen zum Vortrag Chöre, Werke
und Lieder von Palestrina, Mendelssohn-Bartholdy, von Flotow,
Schubert, Curti, van Dooren, C. M. von Weber, Liszt, Brahms,
Neumann, Silcher, Mühlberg, Schaub u. a.

Der Vorstand des Brühler Männer-Gesang-Vereins
I. A.: **Willy Rösch**, Ehrenvorsitzender.

EIN VOLLER WERBE- ERFOLG

wird durch die
Aufgabe einer
Zeitungs-Anzeige
garantiert.

Leibbinden

für alle Zwecke.

Gummistümpfe.

Kräuterhaus

Köln, Blaubach 7.

Vorgebirge

Vagergrundstück, 400 am
mit 150 am neuerbauten
Vagergrundstück an Straße
Brühl-Bonn für jed. ge-
werbl. Zweck f. 11000 Mk.
zu verkaufen od. zu ver-
pachten. Angeb. u. R. 507
a. d. Exped. d. Blattes.

Nicht zu junges Mädchen

für alle Hausarbeit mit
guten Zeugnissen für so-
fort gesucht.
Haus Belvedere

Suche

zu 2 Anaben im Alter v.
6 u. 7 Jahren gebildete
Kinderdame in od. Ver-
fälligkeit f. nachmittags.
Offerten unter R. 608
an die Geschäftsstelle.

Näherin

sucht Kunden in u. außer
d. Hause. Pro Tag 10 M. 3.
Wer sagt die Gesch. 144.

**Maschinen-
Strickerinnen**

(für Fäße) in u. außer
dem Hause, mit od. ohne
Maschine sofort gesucht.
Off. u. R. 608 a. d. Gesch.

Wohnung

von 4 Räumen, mögl. part.
von 2 Kinderloft, Seiten
gehört, Buntl. Mietabl.
Wer f. d. Geschäftsst. 145.

3 Zimmer

zu vermieten.

Mühlentstraße 76.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo sagt
die Geschäftsst. 143.

Gebrauchter Herd

billig zu verkaufen.

Kaiserstr. 55.

Möbel

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Küchen

in allen Preislagen

kaufen Sie

billig

im altbekannten

Möbelhaus Peter

Basseng

Köln, Blaubach 23

Bitte auf Namen und

Straße achten.

Magenleidende

sowie alle, die mit Magen-
beschwerden, Verdauungs-
störungen zu tun haben,
soll. sof. Dr. Willymanns
Vinosan nehmen. Es hilft
sicher u. schmeckt vor-
züglich. Probeflasche M.
2.40, große Flasche M. 4.90
zu hab. in der Drogerie
P. Schmitter, Kölnstr. 15.

Saubere Zeitungs- Makulatur

hat billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Dividenden-Manöver

Von einem unserer wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Die Börse saugt auch aus Disteln Honig. Sie ist nun auf einen eigenartigen Trick verfallen, den man als „Dividenden-Manöver“ bezeichnen möchte. Um das „Geschäft“ irgendwie zu „beleben“, verfährt die Börse auf ganz extravagante Gedanken. Jetzt hat sie sich ausgerechnet, daß die Kurse einen derart niedrigen Stand haben, daß die Dividende des Vorjahres garnicht innegehalten werden könnte. Man überlegt dabei, daß man mit dieser Taktik den Verwaltungen förmlich eine Dividendenkürzung aufdrängt. Denn schon seit langem machen sich Bestrebungen bemerkbar, gerade unter Hinweis auf der gestunkenen Kurse die Dividendenerträge besonders niedrig zu halten. Einige Verwaltungen sind auch bereits mit ihren Dividendenerklärungen hervorgetreten, aus denen sich ergibt, daß in der Tat Kürzungen gegenüber dem vorigen Geschäftsjahr vorgenommen, dafür aber auf der anderen Seite die Abschreibungen in einem ganz außerordentlichen Ausmaß, jedenfalls prozentual viel mehr als früher, erhöht werden.

Was in diesen Dingen jetzt vorgeht, ist sehr gefährlich. Es ist insbesondere keineswegs dazu angetan, das Vertrauen des anlagensuchenden Kapitals und des privaten Publikums, das geneigt wäre, Gelder in Industriewerten anzulegen, zu stärken. Man sollte sich wohl überlegen, ob diese Taktik, wie sie jetzt im Zuge ist, wirklich Schule machen soll. Für die Dividendenerträge darf nicht der niedrigere oder höhere Kursstand der Aktien maßgebend sein, sondern allein das wirkliche und wahre Ergebnis der betreffenden Unternehmungen. Denn ebensowenig, wie bei den hohen Kursen der letzten Jahre die Dividende in die Höhe gesetzt wurde, ebensowenig darf es dahin kommen, daß nun unter Berufung auf die niedrigen Kurse die Rente geschmälert wird, auch dort, wo es wirtschaftlich nicht berechtigt wäre.

Allerdings gibt es, was wir unbedingt zugeben, eine ganze Reihe von Unternehmungen, denen es unerträglich ist, die bisherige Dividende beizubehalten. Mit am stärksten von dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang sind zweifellos die Banken getroffen. Es wird sich in der Tat nicht vermeiden lassen, daß die Banken eine Kürzung ihrer Dividenden für das laufende Geschäftsjahr vornehmen müssen. Es darf da keine Prestigefrage geben, sondern die Bilanzwahrheit allein muß entscheiden, sie ist die Grundlage für das Vertrauen im In- und Auslande und gerade bei den führenden Banken ist dieses Vertrauen Voraussetzung jeder erprießlichen Tätigkeit. Allein die Reichsbank ist von dem wirtschaftlichen Niedergang nicht oder doch nur wenig betroffen, sodaß mit der Aufrechterhaltung der Reichsbankdividende von 12 Prozent auch für das laufende Geschäftsjahr gerechnet werden kann.

Die Dividendenmanöver, wie wir sie hier aber im Auge haben, beziehen sich auf Aktien, die wahllos einmal gegen den einen, am anderen Tage gegen einen anderen Markt der Dividendenpapiere gerichtet sind. So waren zunächst die

Aktien der Deutschen Linoleum-Werke Baissetts. Dann wurde der Vorstoß auf den Markt der elektrischen Papiere, sodann gegen die Spiritus- und Bierwerte gerichtet. Auch die Zellstoff- und Zementaktien waren in den Kreis dieser Dividendenmanöver gezogen, und das alles unter dem Signum: Dividendenkürzung. Mit diesen Maßnahmen wird eine gefährliche Unruhe in das Börsengeschäft schlechthin getragen, das schon durch die aus politischen Gründen erfolgte Erschütterung in den letzten Wochen unheilvoll betroffen wurde.

Es ist begreiflich, wenn unter diesen Umständen das Publikum, das die Hintergründe solcher Aktionen ja nicht erkennen kann, mehr und mehr von der Börse sich abwendet, und es ist nur bedauerlich, daß diese Abneigung sich auch gegenüber dem Markte der selbstverzinlichen Papiere geltend macht. Hier ist erfreulicherweise in der letzten Zeit eine Beruhigung eingetreten, die zwar die vorausgegangenen Kursverluste noch nicht eingeholt hat, die aber doch angetan wäre, wieder zu normalen Verhältnissen zurückzuführen unter der Voraussetzung, daß die Spekulationen Manöver, die auch an diesem Markte eingeführt hatten, niedergehalten werden können. Gerade am Markte der selbstverzinlichen Papiere, der Renten- und Hypotheken-Pfandbriefe usw. hat es ja lange an einer Kursstärkung gefehlt, obwohl gerade auf diesem Markte eine Intervention der Emissionsbanken kein allzu großes Risiko mit sich bringt, ja in den meisten Fällen sogar sich recht gut gelohnt hat.

Von einer bemerkenswerten Festigkeit in der letzten Zeit waren die Warenhausaktien. Es

stellt sich heraus, daß die Warenhausumsätze gegenüber dem Vorjahre nur ganz gering im Rückstand sind. So beziffern sich die Septemberumsätze des Jahres 1930 gegenüber den Umsätzen des gleichen Monats im Jahre 1929 nur um 1 1/2 Prozent geringer. Auffallend ist insbesondere die Umsatzsteigerung in den Lebensmittelabteilungen, auffallend deshalb, weil die wirtschaftliche Notlage doch in den letzten Monaten sich außerordentlich gesteigert hat. Zu erklären ist diese Umsatzsteigerung allerdings durch die Tatsache der Verbilligung der Lebensmittel und damit einer stärkeren Abnahme. Jedenfalls steht fest, daß die Warenhausaktien auch für dieses Jahr wieder eine ziemlich gute Dividende abwerfen.

Das gleiche dürfte auch der Fall sein, bei den Vieraktien, die an der Börse zu den gängigsten Spekulationspapieren gehören, die einen reinen Spielcharakter haben. Die großen Brauereien werden trotz der Umsatzverminderung im Durchschnitt ihre bisherige hohe Dividende sicherlich beibehalten können. Eine starke Enttäuschung haben auch in diesem Jahre wieder die Kautschukaktien gebracht, die ja, wie Akt und Bemberg, schon im letzten Jahre dividendenlos waren, und bei denen es nicht danach aussieht, als ob in diesem Jahre die Situation besser würde. Auf dem Montanaktienmarkt sind Dividendenkürzungen bei vielen Papieren ganz bestimmt zu erwarten. So hat Alsdorf jetzt schon eine Herabsetzung der Dividende von 7 auf 6 Prozent angekündigt.

Selbstverständlich wird und muß sich in der Rente der Industriepapiere auch der Rückgang der Wirtschaft ausprägen. Aber die Verwaltungen, die ja doch eines Tages wieder auf die Gelder des Publikums angewiesen sein werden, soll-

ten sich darüber klar sein, daß gerade die jetzige Dividendenpolitik entscheidend sein wird dafür, ob das Publikum wieder Vertrauen zur Bilanzwahrheit und Bilanzehrlichkeit gewinnt. Und noch ein anderes darf bei der Dividendenpolitik der Industrie nicht übersehen werden: Sie muß sich im Einklang befinden mit den sozialen Bedürfnissen und Anforderungen unserer Zeit, und es wäre nicht zu ertragen, wenn Ersparnisse, die etwa durch Lohnkürzungen erreicht worden wären, das Ausmaß einer Dividendenrente bestimmten würden.

Bücherchau

Die Hingabe an Gott. Ein Wegbereiter zu den Höhenpfaden jetzigen Christentums. Von Vater Joseph Schreyers C.S.B. In: Deutsche Übertragung von Vater Dr. Joh. Emmanuel Hoffmann O. S. B. 8. 184 Seiten. Karton. 2.80 RM. in Ganzleinen 3.60 RM. Verlag der Schulbrüder, Kirsch-Willingen, Baden.

Wer dies Buch eingehend liest, vor allem die ersten 7 bis 10 Kapitel, muß glücklich werden, mag seine Stellung, seine Erfahrung, sein Schicksal so wie immer gestaltet sein. Die Lektüre dieses Buches gibt den Geist der Erleuchtung, der sehr vielen Gebeten und schenkt in allen Lagen, vorab in Verzweiflungszuständen, die Seelenruhe, wenn im Menschen nur jene Voraussetzungen sind, die zur Aufnahme guten Samens überhaupt und ganz allgemein befähigen. Die einzelnen Kapitel sind wunderbar schön angeordnet. Man fühlt heraus, daß hier Gottes Odem unmittelbar mit eingewirkt hat.

Reinhold's Volkskalender 1931. Mit vierfarbigem Kalendarium, farbiger Kunstbeilage und vielen Textbildern. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. Kartoniert 1.20 RM.

Dieser unwürdige aus dem alpenländischen Bauernum erbaute Kalender verdient besondere Anteilnahme wegen seiner reichen Verknüpfung mit der Volkstradition in Brauchtum, Sprüchen und Wetterregeln und wegen seines warmen Zusammenhanges von Liturgie und Leben. Das vierfarbige Kalendarium steht in dieser Hinsicht einzig da. Der Unterhaltungssteil, größtenteils von Reinhold selbst bestritten, bringt Volkserzählungen reinen Gepräges.

Der große Gedanke. Der Gottesgedanke im Denken und Leben der Menschen. Von Lukas Bäcker. Stark erweiterte Neuauflage der Schrift „Der Sieg, unser Glaube“. 51.70. Tausend. 64 Seiten. Broch. 30 Pf. Verlag des Johannesbundes, Lentersdorf am Rhein.

Dem packenden und überzeugenden Schriftlichen kommt die größte Beachtung zu. Denn es gilt heute in gewissen Kreisen als vornehm, ja als Zeichen der Bildung, das Dasein Gottes zu leugnen, und andererseits hat eine systematische antireligiöse Propaganda in nie gehörter Weise eingefest. Möge die Schrift auch heute, wo ein so gewaltiges Ringen zwischen Glauben und Unglauben eingefest hat, gequälten und verwundeten Menschenherzen Licht und Trost bringen!



Amerika hat schon Schnee

Ein Bild aus Buffalo (New York) nach dem schweren Oktober-Schneesturm. Die großen Autobusse sind in dem metertiefen

Schnee festgekleben, der ganze Verkehr stockt. Ob dieses frühe Winterwetter wie so oft schon nach Europa herüberkommt?

Alsdorf

Charakterbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Immer noch ist die Ursache des schrecklichen Geschehens in Alsdorf nicht erforscht. Hoffentlich gelingt es bald, den Grund der Katastrophe zu finden. Berichte der Sensationspresse haben ein sehr entstelltes, sogar unwarhaftes Bild vom Unglück selbst, sowie auch von Leid und Leuten gebracht. Die kommunistische Presse gebärdet sich dabei, als ob sie allein die Bergarbeiter des Ruhrgebietes zu vertreten hätte, und doch ist der Kommunismus dort ein Fremdkörper, der es allerdings gut versteht, sich überall bemerkbar zu machen. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes entstammen in der Mehrzahl altstämmigen Familien. Erst in den letzten Jahrzehnten füllten fremde, vielfach religionsfeindliche Menschen die Kolonien und kämpften mit Fanatismus, um hier in einem Gebiet mit 1500jähriger Kultur festen Fuß zu fassen, und den Bolschewismus ins Volk zu bringen.

Alsdorf liegt im Landkreis Aachen. In der Geschichte gehört es als freie Herrschaft zum Herzogtum Jülich. Zwischen Wurm, Inde und Aar auf stark erhöhtem breiten Landrücken erbaut, sind seine Kirche, Burg und Bechen weit im Umkreise sichtbar.

Die Belgen gelten als die Urbewohner des Landes. Der Rhein schied sie von den Germanen, trotzdem fand schon frühzeitig eine Vermischung mit denselben statt. Den Germanen gelang es bald, die Belgen zu unterwerfen. Die Unterwerfung war vollständig; denn Sprache und Sitte sind rein germanisch geblieben.

Cäsar eroberte 58-55 vor Christus das Land und nannte die Gegend bis zum Rhein „Klein-Germanien“. Eboronen und Markoburen hießen die Hauptstämme der Bewohner bei den Römern. In dauerndem Streit mit denselben siegte die römische Kriegstechnik. Die Eroberer förderten während ihrer Herrschaft die Ansiedlung des baltischen urdeutschen Stammes der Ubiar. Der Ort Uebach in der Nähe der Wurm, 1 Stunde nördlich von Alsdorf, bewahrt

noch in seinem Namen das Andenken an die Grenze des Stammes im Westen.

Während der Völkerwanderung eroberten die Franken das Land. Alsdorf ist allem Anschein nach fränkischen Ursprungs, wenn auch in Alsdorf Reste römischer Siedlungen gefunden wurden, denn die Silbe „Als“ deutet auf die fränkische Herkunft. Nur in Gegenden, in denen Franken wohnten, finden wir die Vorsilbe „Als“ in Ortsnamen.

Schon im 4. Jahrhundert wurde das Christentum eingeführt. Die Reformation ist hier spurlos vorübergegangen.

Mit Ausnahme der für die Gegend glücklichen Karolinger und Nachener Kaiserzeit, ist die kleine Wurm fast immer Grenzfluß geblieben, wodurch die Bewohner oft in Kriegsnot gerieten. Die Grenze der spanischen Herrschaft in den Niederlanden schloß Alsdorf mit ein. Am meisten haben die Franzosen das Volk heimgesucht. Als jedoch ein Kaiserregiment während der Befreiungskriege hier lagerte, sahen die Alsdorfer lieber die Franzosen als Feinde wie die Russen als Freunde im Orte, so schlimm haben die Russen gehaßt.

Der Nährzweig der Einwohner war von altersher die Landwirtschaft. Im 18. Jahrhundert blühte die Samtbandweberei als Hausindustrie auf. Nach der Mechanisierung der Weberei erlag dieser Erwerbszweig, und es war ein Segen für Alsdorf, daß im Jahre 1851 der Bergbau begann. Bis nach 1900 waren die Bergarbeiter aus dem Ort selbst und aus der näheren Umgebung. Durch Fleiß und Mäßigkeit gelang es den Bergarbeitern fast durchweg ein Eigenheim zu erwerben.

Ein guter christlicher Geist herrschte im allgemeinen im Wurmgebiet, davon zeugte in der Vorkriegszeit das tägliche gemeinsame Gebet des Rosenkranzes beim Umkleiden vor der Seifahrt. Mit dem frommen Sinn paarte sich echte Lebensfreudigkeit. Feste wurden in zwangloser Weise gefeiert, wie sie fielen. Ein guter Familiengeist war besonders lebendig. Auch das Volkslied und der Volksstanz hatten hier seine Heimat. Die gemeinsamen Feste der erwachsenen Jugend an den Sommerabenden waren noch Nachklänge einflüßiger Spinnstubenpoeie und zeugten von edler Volksgemeinschaft. Die Errichtung

eines, aus freiwilligen Spenden erbauten Denkmals für einen verstorbenen Lehrer, zeugt von Liebe und dankbarer Gesinnung zu den Erziehern.

Manches ist anders geworden. Die neue Zeit mit ihrer Unrast und Oberflächlichkeit macht sich auch hier bemerkbar. Der gute Kern der Volksseele ist jedoch noch da, das zeigte die große Hilfsbereitschaft in den Unglückstagen. Es war eine Uebertreibung der Sensationspresse, wenn sie ein naturgemäßes, vielleicht etwas stürmisches Verlangen nach Bekanntgabe der Namen von den Verunglückten als Aufruf deuteten und in die Welt hinausriefen. Das Verhalten einer gewissen Presse bei solchen Anlässen ist äußerst unwürdig. Anstatt in Alsdorf durch gute Anregungen bei Gemeinde und Werkleitung mitzuwirken, wurde schärfste, aufregende und dazu noch unsachliche Kritik geübt. Bei ihren Nachrichten hielten sich die Herren Vertreter über jeden Anstand hinweg. Bei solchen Unglücksfällen, wie in Alsdorf, gibt es für eine Werkleitung noch mehr Arbeit als die Sensationsjournalisten zu befriedigen. Das Rettungswerk steht oben; es drohen aber auch neue Gefahren in dem gestörten Betrieb eines großen Bergwerks mit Koferei und Gaszentrale, die bekannt werden müssen, um weiteres Unglück zu verhüten. Das alles kümmert die Sensationspresse nicht. Sie muß Stoff haben für ihre Leser, welche auf Sensation eingestellt sind. Anton Heinen trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt: „Sensation ist der Apell an die tierischen Instinkte im Menschen.“

Wie immer bei solchen Gelegenheiten, hat besonders die kommunistische Presse ihr Bestes getan zur Aufhebung des Volkes. Sie hatte sofort eine „genaue Erklärung“ des Unglücks. Der Schlussreife dieser Erklärungen ist immer der gleiche — „Mörder — Verbrecher — Rache“. Die Alsdorfer haben das größte Interesse an einer baldigen und gründlichen Aufklärung der Katastrophe und werden mit nichts zurückhalten, was Klarheit bringen kann. Jede Verdunkelung wäre ja auch ein Verbrechen. Die revolutionäre Hebe, welche die Kommunisten bei ihrem Umzuge durch die Straßen trieben, bei dem sie „Mörder! Rache!“ riefen und Schläger schlugen, hat die leiderjüngsten Alsdorfer weit abge-

hen und nur ein „Pini!“ über solches Gebaren ausgelöst.

Ganz besonders wollten die Kommunisten den Beerdigungstag zur Bege und zur politischen Reklame benutzen. Hierbei haben sie jedoch keine Vorbeeren gemacht. Am Abend vor der Beerdigung beschloß der Alsdorfer Gemeinderat, nur die Angehörigen der Opfer und die vorher angemeldeten Vertretungen von Behörden und größeren Korporationen zuzulassen. Ein „Reich“ Stiller, mit 40 Mann 20 Kränze im Zuge zu tragen, kam nicht zur Ausführung. Die „Nazi“ mußten sich mit einem Kranz begnügen. Die Kommunisten bestanden auf geschlossene Teilnahme am Trauerzuge.

Am Beerdigungsmorgen sammelten sich die Menschenmengen wie ein großes Wolkenmeer. Auch rote Wölfe aus den entlegensten Städten Rheinlands fanden sich mit roten Fahnen, auf denen der Sowjetstern prangte, ein. Große rote Querschilde mit Hakenkreuzen führten sie mit. Schon frühzeitig zogen sie mit ihren Blasinstrumenten an der Spitze auf. Die Massen der Vereine der ganzen Gegend mit ihren Fahnen und auch die Schulen bildeten Spalier. Die Kommunisten mußten sich anschließen. Ein Versuch, dem vorn und hinten von der Polizei geschlossenen Leichenzug zu folgen, mißlang, weil die Straße sofort von den am Wege stehenden Massen verstopft wurden. Beim Versuch der Kommunisten doch zu folgen, schloß eine Polizeikette die Straße und lenkte den Verkehr ab. Den Kommunisten blieb nichts anderes übrig, als „Recht marsch“ zu machen. Die große politische Aktion hat ihnen keinen Erfolg gebracht, aber wohl bei den Wurmbergleuten und der ganzen Bevölkerung Absehen erweckt vor solchem Getöse an der Bahre der toten Kameraden.

Die Wurmbeohner, die sich vor 115 Jahren von der Reikantenkultur abgeköhnten fühlten, lehnen auch das neue Moskau entschieden ab. Sie gehen ihre eigenen Wege und bauen weiter an ihrer alten christlichen Kultur. Auch sie hoffen mit der ganzen deutschen Arbeiterschaft auf den baldigen Aufstieg des Vaterlandes, aus Arbeitslosigkeit und Not; hoffen auf bessere Sicherheiten und Lebensmöglichkeiten im Bergbau damit der alte Bergmannsgruß „Gut auf!“ wieder neuen Klana bekommt.

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

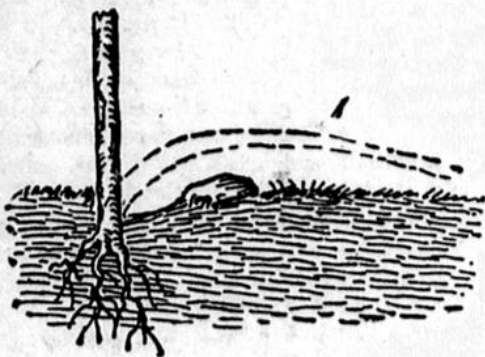
Winterschutz der Rosen.

(Mit 3 Abb.) (Nachdr. verb.)

Die Überwinterung der Hochstammrosen leidet in vielen Fällen unter einer unsachgemäßen Durchführung und hat dann Verluste im Gefolge. Am besten erfolgt die Überwinterung in folgender Weise:

Zuerst wird die Krone durch einen provisorischen Schnitt in ihrem Umfang etwas verkleinert. Dann wird der Stamm vom Pfahl losgebunden, der Pfahl entfernt und das Pfahloch mit Erde aufgefüllt, nachdem man daselbst zuvor durch Einstechen einer Weiden- oder Haselnussarte bezeichnet hat, um im nächsten Jahre den Pfahl wieder an die gewohnte Stelle setzen zu können.

Darauf wird an der Seite des Stammes, nach der man ihn niedersubringen möchte, etwas Erde weggenommen, wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, und der Stamm dann umgebogen, worauf man ihn mit einem Holzbohlen oder durch zwei über Kreuz geschlagene Pfähle dicht hinter



der Krone in dieser Lage festhält. Die am Wurzelhals weggenommene Erde wird dann wieder um diesen angehäufelt. So vorgerichtet, können die Hochstammrosen in normalen Wintern bis Anfang oder Mitte Dezember ohne Bedenken gelassen werden.

Sobald dann härtere Kälte einzutreten droht, bedeckt man die Krone mit Torfmüll und legt einige Nadelholzweige darüber, was für normale Winter vollkommen genügt.

Will man etwas übriges tun, oder handelt es sich darum, zarte Tees- und Noisetten-Rosen besonders zu schützen, deckt man das Ganze mit Brettern, Dachpappe oder alten Ziegeln dachförmig ab oder schließt es durch darüber gelegte



Delpapier, dessen Enden man gegen die Einwirkungen des Windes durch einige aufgelegte Steine schließt. Bei dergefallt eingebetteten Rosen ist bei anhaltend warmer Witterung von Zeit zu Zeit ein Teil der Eindeckung zu entfernen, um den Kronen frische Luft auszufließen. (Abbildung 2.)

Ein Eindecken der Krone mit Erde empfiehlt sich nicht. Wo es aber trotzdem geschieht, muß man die Erde hügelartig aufbringen, um ein Abfließen des Regen- und Schneewassers zu vermeiden. Ein Eingraben der Krone in den gewachsenen Boden ist unter keinen Umständen zu empfehlen. Der Stamm muß gleichfalls einen Schutz durch Auflegen von Tannen- oder Eichenzweigen, Schilf oder alten Säcken erfahren.

Stärkere Stämme, die sich nicht niederbiegen lassen, werden in der Weise geschützt, daß man über die Krone Sackleinwand und über letztere wieder Delpapier bindet. Neuerdings sind auch derartige Schutzhauben fertig im Handel zu haben. (Abb. 3.)



Die Mistel, der Tod unserer Laubbäume.

(Nachdr. verboten.)

Wenn im Winter unsere Laubbäume kahl dastehen, grünt hoch in den Kronen mancher Bäume das sonderbare buschige Gewächs der Mistel. Ihre Nahrung entzieht sie dem Wirt, auf dem sie lebt. Als Schmarotzer gehört sie zu den größten Feinden unserer Laubbäume. Im besonderen aber unserer Apfelbäume. Schon frühzeitig, im Februar, blüht die Mistel und bildet ihre Samen im Laufe des Sommers aus. Diese werden von vielen Vögeln als Leckerbissen gern verzehrt. Die keimfähigen Pflanzenteile werden mit den Excrementen wieder ausgeschieden und auf andere Bäume verschleppt. Hier keimen sie gar bald, bohren sich mit ihren Saugtrieben in die Rinde ein und rauben dem Baum Saft und Kraft und bringen ihn so, wenn nichts gegen den argen Schmarotzer getan wird, bald zum Absterben. Jeder Obstbauer, in dessen Beständen die Mistel verschleppt wird, wird darum

darauf bedacht sein, mit allen Mitteln diesen gefährlichen Feind zu bekämpfen. Am leichtesten sind die Gegenmaßnahmen jetzt im unbelaubten Zustande der Bäume auszuführen. Es hilft nur eine Radikalkur. Alle befallenen Äste sind so tief unter der Ansatzstelle aus- bzw. abzuschneiden, soweit die durch ihre grüne Färbung deutlich erkennbaren Mittelwurzeln reichen. Die Wunden sind mit Baumwachs zu verstreichen und mit einem Lappen zu umbinden. Letzterer soll gleichzeitig das Licht abhalten, da sonst etwa noch zurückgebliebene Mittelwurzeln wieder zu neuer Entwidlung getrieben werden könnten. th.

Baumschutz im November.

(Nachdr. verboten.)

Die Stämme werden jetzt von Rindenschädlingen durch Abkratzen und Bestreichen mit Kalkmilch befreit. Der letztere verprist, muß sie etwas dünner machen, damit sich die Rinde nicht verkrustet. Ein beliebtes Streichmittel besteht auch aus $\frac{1}{2}$ Lehm, $\frac{1}{4}$ Kalk und $\frac{1}{4}$ Rußmehl. Man kann ferner den Kalk mit auf 10 Prozent konzentriertem Baumfarbolineum vermengen. Karbolineum ohne Kalk verwendet man lieber erst im Frühjahr, da sich der Obstbaum gegen etwaige Schädigungen während der Wachstumsruhe nicht schützen kann.

Jetzt, im November, wenn das Laub abgefallen ist, hat man es leicht, die Raupennester zu finden und abzuschneiden. Das Abbrechen mit der Fackel hat sich nicht so bewährt. Die großen Nester hat die Goldfalterraupe angelegt; die kleinen (von Pflaumenaröse) der Baumweiblin. Sonst kommt noch in Betracht: das Abschneiden der Zweige, die durch Monilia oder Bakterienbrand abgestorben sind, sowie das sorgfältige Entfernen aller pilzbefallenen Blätter und Früchte. i.

Ein praktischer Rillenzieher.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Der Winter ist für den Gärtner die Zeit, in der er seine Gartengeräte einer Durchsicht unterzieht, schadhafte Gerate ausbessert und neues, soweit es ihm möglich ist, anfertigt. Der im Bilde



vorgeführte Rillenzieher wird ihm bei der nächstjährigen Bestellung seines Gartens gute Dienste leisten können. Durch den Gebrauch dieses einfachen aber praktischen Gerätes wird er sich viel Zeit, Mühe und Arbeit ersparen. In Anwendung kommt es beim Auslegen verschiedener Samereien, z. B. Bohnen, Erbsen, Gurken u. a., aber auch bei feinerem Samen. Bei ersterem drückt man das Gerät in den Boden. Alle Samen liegen dann in gleicher Tiefe und in gleichmäßigem Abstand. Bei feineren Samereien, z. B. Währen, Petersilie u. a. zieht man damit unter möglichst gleichmäßigem Druck über das Beet und erreicht so die gleichen Vorteile. th.

Pflanzenschutz im Gemüsegarten.

(Nachdr. verboten.)

Je nach dem Abflinken der Temperatur muß man im Laufe des November gegen den Wintertrost vorgehen. Nach Bittner werden in der zweiten Monatshälfte die Rosenstämme niedergelegt und mit Erde oder Torf belegt. Ist der Boden bereits fest gefroren, so kommen noch Nichtenreife oder strohiger Dünger in Betracht. Buschrosen häufelt man einfach mit Erde oder Torfstreu an, bringt eine dicke Schicht kurzen Düngers auf und deckt schließlich das Ganze mit Nichtenzweigen ab.

Damit der Frost recht zermürend und aufschließend auf den Gartenboden einwirken kann, wird vor Winter Dünger untergegraben. Hatte man eine Hölzerischeit aufgebracht (Kaff, Torf oder Mist), so bleibt der Boden länger bearbeitungsfähig.

Kohlfrünte, die vom Gallenrüssler oder der Bernie oder der Kohlmade befallen sind, gehören ins Feuer. Ebenso das Spargelkraut, wenn Fliegen und Rost befallen werden sollen. Wer absolut seinen Komposthaufen damit vermehren will, schichte wenigstens Restkaff dazwischen, damit die Schädlinge abgetötet werden. Vom Herniepilz, den Nematoden und vielen Unkrautarten ist es nachgewiesen, daß sie durch den Kompost auf gesunde Gartenbeete verschleppt worden sind. Also Vorsicht! -ie.

Novembearbeiten des Taubenzüchters.

(Nachdr. verboten.)

Der November ist derjenige Monat, in welchem die meisten Tauben- bzw. -verläufe vorgenommen werden. Freilich irren sich die bisherigen Besitzer bei Jungtieren vielfach im Geschlechte der Tauben, ohne daß man ihnen deswegen einen Vorwurf machen kann. Allerdings müssen die Züchter dann auch bereit sein, die Jungtiere bei trübem Wetter die neubefallenen Tauben zum ersten Male ins Freie. Es darf aber nicht stürmisch sein, da sonst die Fremdlinge leicht verkränkt werden und sich dann nicht wieder zurückfinden. Auf dem Schlage herrscht jetzt große Ruhe; denn die meisten Tauben sind noch stark

im Federwechsel. Soweit noch nicht geschehen, sind den Tauben, wenigstens den Jungtieren, Jahreshingele umzulegen. Die Möglichkeit der Alterskontrolle ist eine der ersten Bedingungen zur Gewinnung der landwirtschaftlichen Taubenzucht. Paul S. b. m. n. - Herbst.

Novembearbeiten des Wassergeflügelzüchters.

(Nachdr. verboten.)

Das rauhe, kalte Novemberwetter stört die Gänse gar nicht. Sie fühlen sich dabei ganz wohl. Daher können sie, wenn es nicht anders eingerichtet ist, die Nacht über auch unter einem offenen Schuppen bleiben, wenn er nur oben auf abgedeckt ist. Eine dicke Schicht Stroh als Lagerstatt brauchen sie aber unbedingt, sollen sie gesund bleiben. Grünes mangelartiges Futter, das ungequollene Getreidekörner, machen jetzt zur Hauptsache ihr Futter aus. Im November legt das Schlachten der Gänse in starkem Maße ein; besonders zu Martini (10. Nov.) müssen, hauptsächlich in Mitteldeutschland, viele Gänse ihr Leben lassen. Darnach beginnt dann die Stopfmast. Vielfach geschieht dies mit Rudein, die aus Gerstenstroh, manchmal auch unter Zusatz von Haferstroh und etwas geschälten Kartoffeln, hergestellt werden. Alle drei Stunden bekommen die Gänse ihre Rudein. Das geht so drei Wochen lang. Es ist aber nicht angebracht, junge Gänse mästen zu wollen, die körperlich zurückgeblieben oder offenbar krank sind. Auch die ausgebildeten Junggänse eignen sich nicht zur Mastung, denn sie nehmen zu wenig zu. - Mit der Fütterung und dem Auslaufe der Zuchtenten ist es im November genau so wie bei den Gänsen. Also knappes Futter, trockenes Lager! Von den jungen Enten sollte immer einer mehr zurückgehalten werden, als es in Betracht der Zahl der weiblichen Enten erforderlich erscheint, damit gleich Ersatz da ist, wenn einem der eigentlichen für die Zucht bestimmten Tiere etwas ausfällt. Paul S. b. m. n. - Herbst.

Etwas über das Euter und das Melken der Ziege.

Von Kantor Schröder.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Schon sehr früh beginnt bei der jungen Ziege die Euterbildung, oft auch schon die Absonderung von Milch, ehe das Tier überhaupt gedeckt ist. Ist das letztere geschehen, so leitet die Entwicklung des Euters in verstärktem Maße ein, denn mit dem Augenblicke des Trächtigwerdens trifft die Natur schon Vorkehrung für das werdende Junge. Je näher der Tag der Lammung herankommt, desto größer, umfangreicher und starrer wird das Euter, auch die Zitzen werden länger und straffer, und die Milch schließt ein, oft so stark, daß das Tier Beschwerden, ja Schmerzen hat. Ein Melken soll aber, vor der Geburt der Lämmer nicht geschehen; höchstens kann man dem Euter durch einige Striche etwas Milch entziehen. Möglichst viel Bewegung, natürlich unter Beachtung der nötigen Vorsicht, tut auch dem hochtragenden Tiere gut und vermag die vorzeitige und zu starke Milchbildung zu verringern. Ein regelmäßiges



Melken vor der Geburt darf aber noch nicht geschehen, da einmal dadurch das Euter und seine Drüsen immer aufs neue zur Milchbildung angereizt werden, zum anderen wird die Entwicklung der Jungen ungünstig beeinflusst und die Geburt verzögert.

Das Euter ist ein sehr zartes Organ und besonders bei der Erstlingsziege außerordentlich empfindlich. Das Melken ist aber immerhin eine Verewaltung der Natur, denn es ist ein großer Unterschied, ob das zarte Mäulchen des Lammchens an der Zitze laugt oder ob die Hand des Menschen die Milch dem Euter entzieht. Besonders zart und empfindlich sind die Striche der Jungziege, und das erste Melken verursacht ihr große Schmerzen, bewirkt auch leicht Risse und Verletzungen. Deshalb ist hier besondere Vorsicht am Platze, denn ein wund gewordenes Euter heilt sehr schwer, da die Wunden durch das regelmäßige Melken immer aufs neue aufgerissen werden. Zweckmäßig ist es, die Hand mit etwas Öl einzufetten. Dann melke man mit ruhigen, sanften Strichen und werde niemals ungeduldig, auch wenn das Tier nicht fehen will. Je ruhiger man verfährt, desto eher wird sich das Tier an das Melken gewöhnen.

Das kältige Vorliegen der Bienen.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Sat ein Volk seine Wohnung voll und ganz ausgebaut und stecken die Zellen voller Honig, Brut und Pollen, dann verlegen sich die Bienen auf das süße Nichtstun. Ein Teil derselben legt sich in langen Röhren unter dem Flugloche vor;

ein anderer gruppiert sich im Schatten des Korbes an der rückwärtigen Seite, und wenn sich im Fenster des Kastens irgendeine Lücke zum Durchschlüpfen findet, dann zieht sich wohl ein großer Teil des Volkes in den mehr kühlen, freien Raum zwischen Fenster und Türe des Kastens zurück. Das muß vermieden werden, denn die wenigen Wochen der Vollkraft sind ungemein kostbar. Wir geben den Bienen künstliche Mittelwände zum Ausbauen oder hängen leere Reserverwaben ein. Strohförbe erhalten Honigaufsätze, die rechtzeitig geschleudert werden. Und wenn das Thermometer gar zu hoch steigen sollte, jede



ernstliche Tätigkeit hemmend und lähmend, dann beschaffen wir die Flugöffnungen und geben Luft, indem wir die Kastentüre und den Verschluss unten am Fenster fornehmen und bei Strohförben für einige Zeit Holzbohle zwischen unterem Strohwulst und Bodenbrett einwägen. Ausgezeichnet hat sich die 'Lüftungslücke' bewährt, die wir in der Abbildung vorführen. In das obere Drittel der Türe wird eine quadratische oder runde Öffnung eingeschnitten — etwa 10 cm im Geviert oder 10 cm Durchmesser — und an der Innenseite mit einem bienenundichten Drahtgitter überzogen. An der Außenseite ist ein um einen Nagel drehbares Brettchen angebracht, durch welches die Öffnung für regelmäßige Zeiten geschlossen bleibt. Ist Lüftung notwendig, wird der Verschluss unten am Fenster entfernt und das Brettchen auf die Seite geschoben oder abgenommen. Sofort kommt in das Volk neue Arbeitslust und Schaffensfreude. Die Bienen lösen sich sehr bald auf. Weigert.

Alkoholarme Beerenweine.

(Nachdr. verboten.)

Es ist bekannt, daß sich die alkoholarmen Beerenweine bedeutend schwerer herstellen lassen, als schwere Weine. Viel mehr sind diese Weine den gefährlichen Krankheiten wie Gicht und Rheuma ausgesetzt, als die durch ca. 15 Prozent Alkohol konservierten. Neben diesen beiden Krankheiten tritt aber dann noch sehr leicht das Verderben des Trubes durch Bakterien auf, das besonders bei säurearmen Weinen früh eintritt und Erscheinungen wie Bösheit u. a. hervorruft, also dem Wein einen fauligen Geschmack verleiht. Alle diese Fährnisse fordern, daß man bei der Herstellung nicht unter 7 Pro. Alkohol herunter gehen soll und das man säurearmen Säften, wie den Erdbeeren, vor dem Gären etwas Säure zusetzen muß. Ferner muß unbedingt geratet werden, den Wein so früh wie möglich vom Trub abzuhoben und, sobald die Klärung es anzeigt, erscheinen läßt, ihn fertig abzufüllen.

Mit dem Abfüllen müssen zwei Arbeiten verbunden werden. Einmal muß solcher Wein aumeist schmackhaft und dann sicher haltbar gemacht werden. Ein Beerenwein von 7 Prozent Alkohol enthält selbstverständlich keinen Zucker mehr. Hat man ihm nach dem Gären welchen zu, dann würde eine unerwünschte Nachgärung eintreten. Also muß der geklärte Wein (und ein Süßen läßt sich zum Schmachtmachen dieser Weine kaum umgehen) haltbar gemacht werden. Dafür gibt es zwei Wege. Der Wein kann gleich nach dem Zuckerauslaß auf Flaschen kommen, die verstopft pasteurisiert werden; oder er wird durch den Entleerungsfilter auf Flaschen gefüllt, wodurch dann die Krankheitserreger und Gärungsreize nicht abgetötet, sondern zurückgehalten werden.

Bei solchem Schmachtmachen von alkoholarmen Weinen ist man für Verkaufszwecke fast ausschließlich auf Zucker angewiesen. Man benötigt davon Mengen bis zu 10 Prozent, also bis 100 Gramm auf einen Liter Wein. Als kleine Reserve lassen sich hier nicht aufstellen, da in den einzelnen Jahren und je nach dem Wasserzustand beim Ansetzen des Beerenmostes zum Gären der Säuregehalt ein verschiedener ist. Es ist also ein vorheriges Erproben der Zukunftsmege stets anzuraten. Für den Privatbedarf wird des öfteren die Süßstofflösung empfohlen, da dadurch keine Nachgärung eintreten kann und ein Wein von ca. 8 Pro. Alkohol aufwärts auch nicht besonders haltbar gemacht zu werden braucht. Bei geschädigter Süßstoffgabe läßt sich auch ein guter Wein erzielen. S. Schiedereder.

[illegible]